

Der Gemeindebrief

Juni, Juli und August 2015



Evangelische
Kirchengemeinde
Egelsbach



Thema: Entschleunigung

Inhalt



Editorial	2
»Fuß vom Gas«	3
Schneller, schneller, schneller!	6
Vom Ringen um christl. Werte in großen Demokratien	8
Glück kann anders sein	10
Feuer machen	12
Entschleunigung	13
Der freie Tag für alle oder jedem seinen freien Tag	14
Der Egelsbacher Domschatz	16
Entschleunigung -«Mission (im)possible«	20
Ergebnis der Kirchenvorstandswahl	22
Termine - regelmäßige Veranstaltungen	24
Altkleidersammlung	25
Auf einen Blick	26
Wo Sie uns finden / Impressum	28
In unserer Gemeinde ...	29
Termine in St. Josef	30
Gemeindefest am 20.6.	31
Café Mama	32
Frauentreff / Frauenhilfe	33
Ev. Familienzentrum (eFa)	34
Danke für jahrzentelange Mitarbeit, Lore Lucas	36
Kinderchorfest mit Musical	37
Abendandachten der Schlosskirche Philippsseich	38
KV Wochenende in Bad Dürkheim	39
Musikalischer Gottesdienst 27.7.2015	40
»Gottesdienst für Alle - Taufe«	41
Klick deine Kirche auf Platz 1	42
Buchtipps	43
Ev. Familienbildung	44
Kindermusical 2015	45
Gemeindebücherei	46
Kuno	48
Kirchenjahr, Perikope, was ist denn das?	50

Editorial

Immer schneller. Mit dem iPhone in der Hand im Supermarkt. – Sogar für Pausen und Auszeiten bist du selbst verantwortlich: Du musst dir deinen freien Tag organisieren. Deine Pilgerreise, dein Wellnesswochenende. Der gemeinsame freie Sonntag unserer Kindheit – nachmittags war es mitunter echt langweilig – wird grade im Interesse des Kapitals endgültig abgeschafft. Die Sehnsucht nach Ruhe ist die Kehrseite von beschleunigtem Stress. Entschleunigung: Ein Wort, das es eigentlich gar nicht gibt, weil wir in einer Welt der ständigen Beschleunigung leben.

Darüber wollen wir in diesem Gemeindebrief nachdenken - und dazu gibt es Manches über unsere Versuche, Verantwortung zu übernehmen: Flüchtlinge, Bücherei, eFa, Kirchenvorstand und allerhand Notizen aus dem Leben dieser quicklebendigen und auch nicht so recht entschleunigten Kirchengemeinde.

Viel Spaß beim Lesen,

Martin Diehl, Pfarrer



»Fuß vom Gas«

»Achtung, Gefahrenstelle voraus!« Ich fahre auf der Autobahn, der Verkehr fließt, aber mein Navigationssystem weiß mehr als ich. Also nehme ich den Fuß vom Gas und - siehe da - vor mir fangen die ersten Fahrer an zu bremsen und ich sehe am rechten Fahrbahnrand ein Auto mit geplatzttem Reifen.

Schade, dass es so etwas nicht für den normalen Alltag gibt, so eine Mach-mal-langsam-Warnung. Rechtzeitig einen Gang runterschalten, eine Pause einlegen. Es fängt schon an mit einem Termin für einen gemütlichen Abend mit Freunden. Der muss dann wochenlang im Voraus geplant werden. Planung kann was Schönes sein, denn man sollte auch die Vorfreude nicht unterschätzen, aber was, wenn an dem geplanten Grilltermin das Wetter nicht mitspielt?

Merkwürdigerweise haben zu Beerdigungen fast immer alle Zeit. Sogar am helllichten Tag, zu besten Bürozeiten. Als ein guter Freund

von uns auch viel zu früh starb, da stand die alte Clique am Grab und wir haben uns geschworen, dass wir uns nicht erst wieder auf dem Friedhof treffen wollen. Daraus ist nichts geworden. Ja, einzelne haben sich getroffen, der Rest erst wieder bei der nächsten Beerdigung. Gäbe es jetzt dieses Navigationssystem für den Alltag, da hätte die nette Stim-

me gesagt: Bitte nehmen Sie die nächste Abfahrt und machen Sie eine Pause. Konkret heißt das: entspannen, abspannen. Denken wir da heute an Muskellockerung, so war eigentlich damit gemeint, dass das Vieh aus dem Geschirr abgespannt wurde. Abgespannt konnte es nicht länger vor den Karren gespannt werden.



Entschleunigung heißt, Fuß vom Gas. Abstand gewinnen. Eine Pause einlegen. Ein Ziel zu haben ist gut und wichtig, aber der Weg dahin ist noch wichtiger. Ich kann nicht warten, bis ...

gar die Milchstraße. Frankfurt und Darmstadt haben alle Angebote, die eine Stadt bieten kann, sie sind in 25 Minuten zu erreichen. Sie überlegen, ein neues Hobby anzufangen? Probieren Sie es aus. Gönnen Sie sich eine Auszeit. Ein Bogen, der immer gespannt ist, lässt sich nicht mehr spannen, verliert seine Bedeutung.

Nein, hier haben wir nichts vergessen, hier haben wir Platz gelassen für Ihre Gedanken. Jedes Warten auf ein fernes Ziel ist wie eine Hypothek, von der man nicht weiß, ob man sie einlösen kann. Warum wollen Sie zum Beispiel warten, bis die Kinder groß sind, um sich einen Traum zu erfüllen? Jetzt ist Sommer, und vieles geht in dieser warmen Jahreszeit einfacher. Die Sommerferien nehmen selbst für Menschen ohne Kinder das Tempo und die Hektik aus dem Alltag. Jetzt ist die beste Zeit, auszuspannen, Träume wahr werden zu lassen. Das muss nicht kostspielig sein, nichts, wofür man lange sparen muss. Vielleicht ist der Sternenhimmel woanders prächtiger als hier, aber auch in Egelsbach kann man vom Wald aus Sterne sehen und so-

Das wussten auch die Menschen der Bibel schon. Die Propheten zogen sich immer wieder zurück. Jesus suchte die Einsamkeit, um den Kopf klar zu bekommen. Wir dürfen Pausen machen, dürfen an uns selbst denken. Wenn wir bereit sind, auf unseren Körper und unser Gefühl zu hören, dann hören wir auch die Stimme, die gelegentlich mahnt: Achtung: Gefahrenstelle voraus. Dann ist es Zeit, den Fuß vom Gas zu nehmen, mit der Familie etwas zu unternehmen oder sich mit Freunden zu treffen.

In diesem Sinne: Nehmen Sie die nächste Ausfahrt!

Gaby Melk



Morgenwonne

*Ich bin so knallvergnügt erwacht.
Ich klatsche meine Hüften.
Das Wasser lockt. Die Seife lacht.
Es dürrtet mich nach Lüften.*

*Ein schmuckes Laken macht einen Knicks
Und gratuliert mir zum Baden.
Zwei schwarze Schuhe in blankem Wachs
Betiteln mich „Euer Gnaden“.*

*Aus meiner tiefsten Seele zieht
Mit Nasenflügelbeben
Ein ungeheurer Appetit
Nach Frühstück und nach Leben.*

Joachim Ringelnatz



Thema Entschleunigung



Schneller, schneller, schneller!

Schneller zu werden ist das Motto unserer Zeit: Es ist das Kernelement jeglicher Modernisierung. Und damit der entscheidende Begriff unserer Epoche!

Professor Hartmut Rosa von der Universität Jena beschäftigt sich seit Jahren mit dem Phänomen der »Beschleunigung«. Seiner Meinung nach lassen wir uns auf neue Technologien ein, weil wir davon überzeugt sind, dass wir dann eine weitere Option haben. Und das ist ja auch so. Aber dann stellen wir fest, dass sie eine Eigenlogik entwickeln. Die neuen Technologien bestimmen unsere Rhythmen, sie wirken sich extrem auf unsere sozialen Praktiken aus.

Es stimmt zwar, dass der technische Fortschritt uns im ersten Moment Zeit spart. Aber: Jeder, der sich einmal ein Smartphone angeschafft hat, weiß: Hat man anfangs mehr Zeit, weil man die Mails direkt unterwegs bearbeiten kann, schreibt man irgendwann unverhältnismäßig viel

mehr und hat die gewonnene Zeit wieder verloren.

Eigentlich sollen neue Technologien dazu führen, dass dem Einzelnen mehr Zeit zur Verfügung steht, weil er für einzelne Tätigkeiten weniger Zeit benötigt. Aber wir genießen keineswegs unsere üppige Freizeit, sondern leiden eher am Gegenteil: unter Zeitknappheit. Der Grund dafür liegt im Anspruch, möglichst viele Möglichkeiten, die die Welt uns eröffnet, zu realisieren.

Aber egal, wie schnell wir werden, das Verhältnis der gemachten Erfahrungen zu denjenigen, die wir verpasst haben, wird nicht größer, sondern konstant kleiner.

Und dadurch passiert folgendes: Wir fühlen uns rastlos und gestresst. »Unter fortwährendem Termindruck verpassen wir unser selbstbestimmtes Leben«, sagt Rosa. Die Beschleunigung ist also nicht unbedingt der Kernpunkt seiner Kritik, sondern das, was damit einhergeht: Entfremdung!

Entfremdung ist ein Zustand, in dem man das Gefühl hat, dass die Menschen, mit denen man umgeht, und die Dinge, mit denen man es zu tun hat, nicht mehr antworten, so dass man in einer stummen Welt nur noch kooperiert.

Das Gegenteil sind Beziehungen, die Rosa als Antwort- oder Resonanzverhältnisse beschreibt. Durch sie haben Menschen das Gefühl, wirklich verbunden zu sein, mit der Natur oder mit anderen Menschen. Sie werden berührt von dem, was sie tun. Die Dinge gehen sie etwas an.

Was also tun, um sich in der Beschleunigung unserer Zeit nicht zu verlieren und zu entfremden? Das weiß Rosa auch nicht so genau. Aber gut ist schon mal, sich Entschleunigungs-oasen zu schaffen: Yoga, Massage, mal ein paar Tage Pilgern gehen oder auf eine Schönheitsfarm und Wellness genießen.

Oder vielleicht tragen wir uns einfach mal das Nichtstun als festen wöchentlichen Termin in unseren Kalender ein. Eine Stunde reicht



Thema Entschleunigung

schon für den Anfang. Eine Stunde zum Ausruhen - oder Sport machen, wenn man es aktiv mag: Yoga, Radfahren, Joggen. Oder einfach Spaziergehen. Oder tatsächlich mal das Smartphone ausschalten und Bekannte und Freunde besuchen, statt per WhatsApp zu kontaktieren.

Das kann sicher nicht schaden! Ich werde es zumindest versuchen!

Rebekka Adler

Der ist kein freier
Mensch, der sich nicht
auch einmal dem Nichts-
tun hingeben kann.

Marcus Tullius Cicero



Vom Ringen um christliche Werte in großen Demokratien und kleinen Gemeinden

PEGIDA oder CFEE

*Alles wirkliche Leben ist Begegnung
(Martin Buber)*

Leben ist auch Bewegung – modernes noch einmal mehr. Und in Zeiten der Globalisierung wird Bewegung zur beschleunigten Raserei. Wer nicht mitmacht, weil zu schwach, krank, zu jung, zu alt oder ewig gestrig, der strauchelt, fällt und vergeht schließlich – wer mitmacht, muss aufpassen, sich und seine Überzeugungen nicht zu verraten, gar zum Heuchler zu werden.

PEGIDA, die »Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes«, eint diejenigen, die mit den dynamischen Zwängen des modernen Lebens nicht mithalten können oder wollen. Im mobilen Fremden befürchten sie eine Bedrohung ihrer glückseligen Wohlstandsinsel, in der Abgrenzung, Abschottung und Absonderung eine

logische Folge ihrer eingeschränkten Wahrnehmung. CFEE, die christliche Flüchtlingshilfe Egelsbach/Erzhausen, vereint ebenso Menschen. Es sind Besorgte, die sich um die Verwerfungen und Widersprüche derselben globalen Welt kümmern. Die im Flüchtling nicht eine Bedrohung, sondern realistischerweise zunächst eine anstrengende Aufgabe sehen. Darin aber auch zugleich eine Herausforderung für sich selbst und mehr noch für alle damit direkt Betroffenen erkennen. Die um die Nöte der in ihren Heimatländern bedrohten Menschen wissen. Die hinter der kurzen Zeitungsnotiz, wonach die Flüchtlingsströme heute erstmals wieder so groß sind wie 1945 nach dem Zweiten Weltkrieg (FR 27.2.15, S. 34), die Schicksale von Krieg, Verfolgung und Armut in ihrer lebensbedrohenden Tragik wahrnehmen. Die sich für Aufnahme und Anerkennung gegenüber den Fremden einsetzen, weil sie in ihnen auch eine Bereicherung sehen.

Das ferne Szenario der Flüchtlingsströme, das wir in den Medien täglich vermittelt bekommen, wird kon-

kret fassbar, wenn die Kommunen Deutschlands ihrer Pflicht der Unterbringung der Flüchtlinge nachkommen müssen: 1800 Menschen pro Jahr im Kreis Offenbach, nach einem Schlüssel auf 13 Kommunen verteilt – Tendenz steigend. Für die Gemeinde Egelsbach bedeutet dies 120 Flüchtlinge pro Jahr. »Global denken – lokal handeln« – wie gestaltet sich dieser Prozess in Egelsbach?

Mit den bereits existierenden Räumlichkeiten im Geisbaum wird dies zukünftig nicht mehr zu realisieren sein. So sieht der einstimmige Beschluss der Gemeindevertretung vor, das Altenwohnheim in der Dresdner Straße als zusätzliche Flüchtlingsunterkunft unter der federführenden Betreuung der CFEE umzubauen.

Wie gestalten sich die Gepflogenheiten gelingender Nachbarschaft? »Ganz einfach« – weil so naheliegend und schließlich so gewohnt: Man stellt sich als Zugezogener den Alteingesessenen vor: So die Einladung der CFEE zum Informationsabend am 4.3.15 mit Vertretern des





Vereins, der Kirchen und dem Bürgermeister. Interessierte erhielten Einblick in die Notwendigkeit eines zusätzlichen Refugiums für weltweit bedrohte Menschen. Die offene Gesprächsatmosphäre ermutigte die Betroffenen, Fragen zu stellen, aber auch Befürchtungen und Ängste zu äußern. Zu allem gab es schlüssige Antworten.

So muss es sein. So wünsche ich es mir als Bürger der wohlhabenden Bundesrepublik Deutschland. Ein funktionierendes Gemeinwesen, das ein Zufluchtsort darstellt für Flüchtlinge, für Menschen mit unfassbaren Geschichten, Schicksalen aus den brennenden Krisenregionen, wo nichts mehr funktioniert, wo Leben beeinträchtigt, wo das Dasein an jeder Ecke existentiell bedroht sein kann.

»Freiheit-Gleichheit-Brüderlichkeit« – darauf berufen sich moderne westliche Demokratien. In der Folge der Aufklärung wurde dies den bedrückenden und erniedrigenden Verhältnissen der Ständegesellschaft kämpfend abgetrotzt. Den Visionen

eines verbindlichen Rechtsstaates folgend, wo die Würde jedes Menschen geachtet wird. Es sind diese Werte, die unsere Gemeinschaft für Bedrohte beschützend und verlässlich erscheinen lässt.

Als Repräsentanten dieser Gesellschaft vermitteln die Verantwortlichen in Egelsbach den Eindruck, dass sie es ernst meinen. Dass den hehren Worten jenseits gewohnter Medienspektakel auch tatsächlich beherzte Taten folgen werden: Zum Wohle der Bedrohten, aber auch in Sorge um die Belastbarkeit der tragenden Gemeinschaft. Sie schaffen damit Bedingungen der Toleranz gegenüber notleidenden Flüchtlingen – wo aus anonymen Fremden schließlich anerkannte Bürger werden können.

Frank Krämer,
FFM, im April 2015

CFEE

Die Verhältnisse

*Die Verhältnisse, in denen du nichts
Neues über dich erfährst,
die Verhältnisse, die dich kleiner
machen, als deine Freunde dich
kennen,
die Verhältnisse, in denen du den
Kopf einziehen musst, um stehen zu
bleiben – Diese Verhältnisse musst du
verändern oder verlassen.*

Heinz Kahlau



Thema Entschleunigung



Glück kann anders sein

Im Büro kommt meine Arbeit aus dem Telefon, aus dem Computer oder vom Chef. Im Büro hat das Glück keinen Klang, keinen Geschmack, keinen Geruch. In den Bergen ist das anders. Da klingt das Glück nach Vogelgezwitscher und dem Rauschen eines Flusses im Tal. Es schmeckt nach frischem Quellwasser. Und es riecht: nach Käse. Ziegenkäse.

Für knapp zwei Wochen tausche ich jetzt seit drei Jahren Egelsbach gegen die Berge, das Büro gegen den Bergbauernhof, den Rechner gegen den Ziegenkäse. Gegen Kost, Logis und Erholung.

Jetzt bin ich bei Edith und Roland auf einem Bergbauernhof in der Käseriesei. Die Arbeit fordert den Körper, der Kopf hat Urlaub. Endlich!

Ganz besonders macht der Kopf Urlaub beim Käsepflegen. Jeder Bergkäse will jeden Tag in die Hand genommen werden und »geschmiert« werden. Knapp 500 Käse täglich auf

schweren Brettern aus dem Regal heben und mit Käseschmiere abreiben und wenden. Jeder Käse, täglich bei 14°C, einsam und allein im Kühlhaus. Das ist Kraftsport und Meditation in einem. Es macht den Kopf frei. Es entspannt. Hin und wieder halte ich dabei kurz inne. Schließe die Augen, atme tief durch. Ziegenkäse! Ich kann mir keinen besseren Käse vorstellen. Käse von glücklichen Ziegen auf satten Wiesen in den Bergen.

Auf Entspannung folgt Glück. Im Laden geht die Klingel. Die Wanderer kommen und kaufen. »Meinen« Käse von »meinen« Ziegen. Voller Stolz preise ich die Werke an und mit noch mehr Stolz verkaufe ich sie.

Wenn die Sonne dann hoch am Himmel steht, gehe ich in den Stall. Ziegen melken. 74 weiße Damen, große, kleine, freche und ganz liebe. Ich mag sie, alle, so wie sie sind.

Auf dem Rückweg vom Stall genieße ich die Ruhe und den Blick auf den Hof. In voller Pracht klebt das über 200 Jahre alte Wohnhaus in

1250 Metern Höhe am Berg, umrahmt von Wäldern und Wiesen. Eine Welt für sich. Ein Idyll.

Edith und Roland müssen hart arbeiten, um von ihren Ziegen leben zu können. Die geben bis zu 140 Liter Milch pro Tag. Dafür stehen sie täglich um sechs Uhr in der Früh auf und arbeiten bis zu 12 Stunden am Tag. Jeden Tag Ziegen melken, Milch verarbeiten und Käse verkaufen. Auf dem Hof gibt es immer etwas zu tun, aber es herrscht eine stricte Trennung, er draußen, sie drinnen.

In der Küche serviert Edith die Mahlzeiten. Die meisten Zutaten kommen aus dem eigenen Garten oder von den Nachbarn. Tauschgeschäfte. Auf dem Baschtelehof heißt die Währung Käse. Ziegenkäse.

In den knapp zwei Wochen habe ich keine Mail gelesen, kaum ein Telefonat geführt, kein Internet genutzt, keinen Termin gehabt. Ich habe es nicht vermisst.

Meine Familie habe ich schon vermisst und habe sie ja wieder. Und



Thema Entschleunigung

nächstes Jahr hat der Baschtelehof mich wieder. Und ich freue mich drauf.

Vielen Dank an Edith und Roland für die schöne, arbeitsreiche und erholsame Zeit auf eurem Hof, bei euren Ziegen.

Danke auch für eure Freundschaft.

Anke Hucke



Thema



Feuer machen

Ein Beispiel für echte Entschleunigung

Das Feuer spielt im Pfadfinderleben eine wichtige Rolle. Es ist Zentrum unseres Zusammenlebens in der Jurte: Es wärmt uns, spendet uns Licht in der Nacht und dient zum Kochen. Deswegen gehört das Feuermachen zu den wichtigsten Grundkenntnissen eines Pfadfinders.

Wenn wir ein Feuer machen, wollen wir natürlich, dass es sicher ist und dass wir möglichst wenig Schaden an unserem Lagerplatz anrich-

ten. Da ist eine vernünftige Feuerstelle unumgänglich. Ziel einer jeden Feuerstelle ist es, zu gewährleisten, dass das Feuer nicht auf anderes Brennbares (Laub, trockenes Gras, Teppiche ...) übergreift z.B. mit einem Steinring. Besonders auf Wiesen ist es wichtig eine Feuergrube auszuheben, um die Grasnarbe zu schützen. Wenn wir das Feuer richtig vorbereiten, dann reicht ein Streichholz zum Entzünden aus und wir können auf flüssige Brandbeschleuniger wie Spiritus oder Benzin und Papier vollständig verzichten. Zu unterst kommt das Feuernest aus trockenen Grashalmen, Spänen, Birkenbast oder Zunder. Darüber legen wir einige größere Späne und kleine Zweige. Bevor das Feuer entzündet wird, sollten wir uns einige kleine Holzscheite bereit legen damit, wenn das vorbereitete Nest ordentlich brennt, alles zur Hand ist. Von den verschiedenen Feuerarten ist das Pyramidenfeuer am gebräuchlichsten. Es ist benannt nach der von Hölzern gebildeten Pyramidenform. Vorteil des Pyramidenfeuers ist, dass es seine Wärme gleichmäßig abstrahlt. Daher ist es ein gutes Allzweckfeuer. Zu den wichtigsten Verhaltensregeln am

Feuer gehört, das Feuer NIEMALS unbeaufsichtigt zu lassen. Es muss immer ein Eimer mit Wasser bereitstehen, noch besser ein Feuerlöscher. Am Feuer trägt man nur Wolle oder Baumwolle (Juja, Pullover), keinesfalls Hightechjacken oder Fleece. Letztere fangen sehr leicht Feuer, brennen, schmelzen und führen zu sehr schlimmen Brandwunden.

Zu guter Letzt muss man Feuer immer ordentlich löschen. Am einfachsten geht das mit Wasser, Sand oder Erde.

Cornelia Stumpf

weitere Infos unter:
c.stumpf@web.de





Entschleunigung

Das Wort »Entschleunigung« wird in allen mir bekannten Textverarbeitungsprogrammen als fehlerhaft angesehen und rot unterlegt. Das ist nicht verwunderlich, es handelt sich schließlich um ein Kunstwort, das sich umgangssprachlich eingebürgert hat. Technisch richtig heißt es »Beschleunigung« oder, in negativer Hinsicht (leider seitens unserer Hochleistungsgesellschaft auch so angesehen) »Abbremsen«. Aber wer bremst schon gerne? Wer bremst, verliert, sagt der Volksmund. Angesichts der Dramen, die sich tagtäglich auf unseren Straßen abspielen, nehmen sich dieses Motto viel zu viele Menschen zu sehr zu Herzen. Aber nicht nur dort.

Schnellere und leistungsfähigere Autos sollen uns von A nach B bringen. In der Realität allerdings stehen wir mit ihnen nur schneller im Stau. Trotzdem wird gedrängelt, gerast und sich in enge Lücken gedrängt, bis der Kofferraum kracht. Ein gelassener und rücksichtsvoller Umgang miteinander ist hier schon

lange nicht mehr zu erkennen. In vielen technischen Bereichen kann man dieses Phänomen beobachten. Schnellere und leistungsfähigere Computer sollen schneller Probleme lösen, die wir ohne sie genau genommen gar nicht hätten. Der allerneueste und schnellste Computer ist nach dem Kauf, und noch bevor er zu Hause aufgebaut ist, schon wieder so hoffnungslos veraltet, dass man die noch kurz zuvor aus dem superschnellen Internet geladene Zockersoftware nicht mehr zum Laufen bekommt und so mancher Heilige Abend unter Tränen den Bach runtergeht.

Benötigt werden all die technischen Hilfsmittel im Grunde genommen nur, um Termine zeitgerecht wahrnehmen zu können, die wir uns munter in unsere Agenda geklopft haben. Und davon haben wir eine Menge den Tag über: Den Nachwuchs in den Kindergarten und/oder in die Schule bringen, das Meeting auf der Arbeit rechtzeitig erreichen, Mittagessen in einem der vielen Fastfoodtempel mit Arbeitskollegen, Arzttermin, Frisörtermin,

Kinder wieder abholen, danach zu Freunden oder zum Blockflötenunterricht fahren, anschließend die Verabredung mit der besten Freundin bei der rhythmischen Sportgymnastik usw... So geht das munter auch im Urlaub weiter; wer ist da nicht froh, wieder nach Hause zu kommen und sich im normalen Wahnsinn erst einmal wieder zu erholen?

Das fragt man sich, wenn der Körper irgendwann Einhalt gebietet und der Arzt plötzlich »Burn out« diagnostiziert.

Man muss sich selbst Ruhepole oder ruhige Momente im Alltag schaffen. Beim Autofahren einfach mal mit 100 entspannt dahin gleiten. Wer mit einem kleinen Kind spazieren geht, kann sich darauf einlassen, die Welt wieder mit Kinderaugen zu betrachten. Dann sieht man plötzlich wieder die Grashalme und den wild wachsenden Löwenzahn. Dazu benötigt man keine technischen Hilfsmittel, sondern nur ein wenig innere Ruhe und Besonnenheit. Und dann bekommt Entschleunigung eine ganz neue Bedeutung.

Thomas Beierlein

Sonntag

Der freie Tag für alle oder jedem seinen freien Tag

Im September 1995 führte der Reifenhersteller Pirelli als erster deutscher Betrieb die regelmäßige Sonntagsarbeit ein. Der Betriebsrat stimmte zu. – Damit war ein Damm gebrochen. Immer mehr Betriebe arbeiten auch am Sonntag. In den letzten 20 Jahren hat der Sonntag sein Gesicht verändert: Irgendwo in der Region gibt es immer einen verkaufsoffenen Sonntag. Und wenn an besonderen Feiertagen wie Karfreitag oder Ostermontag der Bäcker keine Brötchen hat, sind wir völlig durcheinander.

Jetzt könnten wir sagen: Macht doch nichts. Wir haben doch alle unsere Freizeit und auch unsere freien Tage. Nur halt nicht mehr alle gleichzeitig. Und es hat ja auch was für sich, am freien Montag oder Freitag in Ruhe zum Arzt oder Friseur gehen zu können. Ja, das stimmt. Und doch ...

Das »Zeitmanagement« wird individualisiert. Du selbst bist dafür ver-

antwortlich, deine Tage und deine Woche zu organisieren. Und dann musst du das koordinieren mit der Familie, mit den Freunden... In Charly Chaplins »Moderne Zeiten« erleben wir die Werkssirene als Symbol des Industriezeitalters. Das ist Vergangenheit. Die überwältigende Mehrheit aller Arbeitnehmer hat mittlerweile Gleitzeit. Das Symbol unserer Zeit ist das Smartphone: Ich sehe die junge Frau im Kostüm vor mir, wie sie im Rewe-Markt Waren in den Einkaufswagen wirft und nebenbei telefoniert: »Schatz, kannst du die Kleine aus der Kita abholen, ich schaffe es nicht.«

»Den Sabbattag sollst du halten, dass du ihn heiligest, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, ... auch nicht der Fremdling, der in deiner Stadt lebt, auf dass dein Knecht und deine Magd ruhen gleichwie du. Denn du sollst daran denken,

dass auch du Knecht in Ägyptenland warst und der Herr, dein Gott, dich von dort herausgeführt hat mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm. Darum hat dir der Herr, dein Gott geboten, dass du den Sabbattag halten sollst.« (5. Mose 5,12-15) Das dritte Gebot. In seiner ganzen epischen Länge. Mit Begründung: Der Sabbat gehört Gott. Klar. Aber nicht irgendeinem Gott. Sondern dem Gott, der dich aus der Knechtschaft, aus der Tretmühle befreit hat. Deswegen gilt das Gebot nicht nur den Herren. Nicht nur denen auf der Sonnenseite des Lebens und denen auf den Golfplätzen. – Das Gebot gilt ganz besonders für die Knechte und Mägde. Für die Verkäuferin und den Arbeiter im Reifenwerk.

Dem biblischen Gebot ist wichtig, dass der freie siebte Tag für alle garantiert wird. Für alle gleichzeitig. Das ist gut für das soziale Leben. Gut für die Familie. Gut für die Freundschaft. Gut für den Sportverein. Gut für die Kirche. Gut für gemeinsame Ausflüge. Gut für Gespräche.





Wenn ich als Junge Langeweile hatte, habe ich mit dem Fußball alleine gespielt. Meist gegen die kleine Betonmauer. Wirklich Spaß gemacht hat das nicht. Damit es Spaß machte, mussten wir mindestens zu viert sein: Zwei gegen zwei. Vier gegen vier war noch viel besser. – Wer mal in einem Chor gesungen hat, weiß wie das ist: Deine Stimme eingebettet in das Klangbett der anderen. Das Atemholen aufeinander abgestimmt. Gemeinsame Pausen. Ich singe und summe schon auch mal ganz gerne alleine für mich hin. Aber das ist nicht dasselbe.

Ich weiß, dass wir nicht zurückkehren werden zum gemeinsamen Sonntag für alle. Dazu sind die Interessen des Kapitals zu mächtig. Aber ich weiß auch, dass das, was uns als totale Freiheit verkauft wird, nach biblischem Maßstab Knechtschaft ist. – Ich weiß, dass es in meiner Kindheit echt langweilige Sonntagnachmittage gab. Aber ich weiß auch, dass es für das soziale Leben – angefangen von der Familie, über die Vereine, bis hin zur Kirchengemeinde – verheerend ist, wenn es keinen gemeinsamen Sonntag mehr gibt.

Ich spüre, dass die Individualisierung des freien Tages nicht Freiheit bedeutet, sondern Tretmühle. Ich habe keine Lösung. Nur die Klage: Wir leben in einer Generation, in der mit Macht die vielleicht älteste

kulturelle und soziale Errungenschaft der Menschheit zerstört wird: Der freie siebte Tag.

Martin Diehl, Pfarrer



Einblick

Der Egelsbacher Domschatz

Wo gibt es denn bei uns einen Domschatz, wenn wir doch noch nicht einmal einen Dom haben? Oder doch? Vielleicht beinahe und nur so ein kleines Bisschen? Na ja, es ist ganz gut übertrieben, aber eine Erinnerung an die Zeit vor 50 bis 60 Jahren bewegten den Verfasser zu der großspurigen Überschrift. Damals befand sich gegenüber der Kirche die Endhaltestelle der Omnibuslinie nach Offenbach, auf der des Öfteren ein Schaffner namens Meyer Dienst tat: Dieser Mann war den regelmäßigen Busbenutzern wohl bekannt und sehr beliebt, erfreute er doch sein Publikum immer wieder mit flotten Sprüchen und fröhlichen Späßen. So war immer wieder allgemeine Heiterkeit angesagt, wenn er mit dienstlichem Ernst verkündete: „EGELSBACH – DOOOOMPLATZ“! Also doch ein Fünkchen Streben nach Höherem, man wäre übrigens irritiert gewesen, wenn seine Ansage einmal »Kirchplatz« gelautet hätte.

16

Mit dieser Episode wäre also geklärt, dass der Dom nur in den Träumen existiert, und auch einen Domschatz wird man in der Regel in einem evangelischen Gotteshaus und somit auch in unserer Kirche vergebens suchen. Da können unsere katholischen Glaubensschwestern und -brüder auf Grund ihrer eigenen Tradition ganz andere Dimensionen bieten.

Mit der Reformation hat sich in diesem Bereich ein grundlegender Wandel vollzogen. Im Zentrum des Glaubens sollten fortan die Heilige Schrift, das gesprochene Wort in der Predigt und die Sakramente stehen, nichts durfte von der Hinwendung auf diese zentralen Punkte ablenken. So konnte es in der Folge zu den extremen Auswirkungen der Bilderstürme mit der unwiederbringlichen Zerstörung kostbarer Kunstschatze kommen.

Natürlich finden wir heute in unseren Kirchen wieder schmückende Gegenstände, natürlich sind bildliche und figürliche Darstellungen nicht ausgeschlossen, in der Regel



*Die ältesten Weinkannen aus Zinn
gestiftet 1701*



größere Kanne:

*DIESE KANNE VEREHREN DIS-
JAHRIGE CONFIRMANDEN IN DIE
KIRCH NACH EGELSPACH IM JAHR
1701 kleinere Kanne (am Fuß verkürzt,
repariert und verlötet):*

*DIESE KANNE IST GESTIFTET ZUR
KIRCHE IN EGELSPACH VON HERN
JOHANN HEINRICH RÜGER IM
JAHR ANNO 1701*

aber in einer dezenten, zurückhaltenden Ausführung. Auch der Habitus der Geistlichen zeigt dies deutlich, ein einfacher schwarzer Talar,



vielleicht noch eine unaufdringliche Stola, das genügt zum würdevollen Erscheinungsbild. Wunderbar gearbeitete, dominierende prächtige Ausstattungsstücke wie zum Beispiel Tabernakel und Monstranzen gibt es nicht in den evangelischen Kirchen, der Schmuck des Altars beschränkt sich in der Regel auf das Tischtuch, das Kruzifix, meist zwei Kerzenleuchter, die aufgeschlagene Bibel und Blumenschmuck, Ergänzung erfährt die Ausstattung durch wenige liturgische Gegenstände. Damit wenden wir uns dem eigentlichen Thema dieser Betrachtung zu, den historischen Geräten, wie sie bei der Feier des Heiligen Abendmahls und der Taufe verwendet wurden und zum Teil noch werden.

Mit der Reformation hat sich die Feier des Heiligen Abendmahls entscheidend geändert. Nach außen wird dies am deutlichsten daran erkennbar, dass die Gemeinde nicht nur an der Austeilung des Brotes, sondern auch an der des Weines teilnimmt. Das bedeutet, dass bei den Protestanten neben Kelch und

Hostienteller vermehrt auch Kannen zum Nachschenken des Weines benötigt werden. Solche Kannen sind auch im Besitz unserer Kirchengemeinde. Diese sind aus Zinn gearbeitet und haben für unser heutiges Empfinden ein beachtliches Fassungsvermögen. Dies wird verständlich, wenn man bedenkt, dass in früheren Jahrhunderten der Wein nicht in Flaschen sondern in Fässern gehandelt wurde. Wahrscheinlich ist der Wein für die Kirche auch in der eigenen Gemarkung angebaut worden, einige Flurnamen weisen ja bekanntlich darauf hin, dass in unserem Ort Weinbau betrieben wurde.

Die Inschriften und Gravuren auf unseren historischen Geräten weisen allesamt darauf hin, dass sie nicht von der Kirchengemeinde beschafft wurden, sondern dass sich immer wieder Menschen fanden, Privatpersonen oder Gruppen, die ihre Verbundenheit durch eine Sachstiftung zum Ausdruck brachten.

Unser ältester Abendmahlskelch hat eine ganz besondere Geschich-

Einblick



Weinkannen aus Zinn gestiftet
1809 *DIESE KANNE IST GESTIFTET VON GEORG PETER FRANKCK PFARER UND JUSTUS WERNER KASTENMEISTER ZU EGELSBACH*



Oblatendose aus Zinn
DIE CONFERMANDEN 1759

te. Einem Zufallsfund ist zu verdanken, dass wir überhaupt Kenntnis von ihm haben. In den 90er Jahre wollte eine Gruppe Jugendlicher einige Utensilien vom Dachboden der Kirche holen. Beim fröhlichen Herumstöbern in dem riesigen

Einblick



Knotenkelch mit der Inschrift
EGELSBACH 1654

Raum stießen sie auf eine geheimnisvolle kleine Kiste, die sie mit nach unten brachten, um sie neugierig zu untersuchen. Ihr Inhalt entpuppte sich als äußerst rätselhaft, denn sie enthielt einige glänzende Metallteile, deren Sinn nicht so ohne weiteres zu erkennen war. Waren es Teile eines Kerzenständers oder einer Tischglocke? Ein Mädchen der Gruppe entdeckte auf einem Teil die Inschrift »Egelsbach« mit der Jahreszahl 1654 und ihre Vermutung ging gleich in die richtige Richtung. Man war auf die Reste eines alten Kelches gestoßen, der in Unkenntnis irgendwann einmal weggeräumt worden war, in Vergessenheit geriet und auf dem Dachboden in einem Winkel alle Baumaßnahmen und sonstigen Einflüsse überdauert hat.

Nach Einschätzung von Experten waren die Fragmente es wert, restauriert und zur ursprünglichen Form ergänzt zu werden, dies geschah einige Jahre später in einer Frankfurter Fachwerkstatt. Die Jahrhunderte sind zwar nicht spurlos an dem Kelch vorüber gegangen, dennoch könnte er durchaus seinem vorgesehenen Zweck dienen. Leider ist das alterwürdige Schmuckstück dafür aber doch nicht geeignet: die »Kuppa«, also der eigentliche Kelch, ist auf der Innenseite, wie bei Abendmahlskelchen üblich, vergoldet. Diese Vergoldung geschah in früheren Jahren mit der sogenannten Feuergoldung, dabei wird das Edelmetall mittels dieser Feuervergoldung dürfen heute für Lebensmittel wegen der Giftigkeit des Quecksilbers nicht mehr benutzt werden.

Neben der Inschrift »Egelsbach 1654« sind noch zwei Monogramme mit den Buchstaben HK und AFR zu entdecken. Dies legt den Schluss nahe, dass zwei Egelsbacher Bürger mit diesen Initialen im Jahre

1654 ihrer Kirche dieses wertvolle Geschenk gemacht haben. Heute ist nicht mehr auszumachen, wer diese Menschen gewesen sein könnten, die Bücher reichen nicht so weit zurück. Aber die Jahreszahl gibt Anlass zum Nachdenken: 1654, das ist gerade 6 Jahre nach Ende des verheerenden Dreißigjährigen Krieges. In dem fast verlassenen Dorf Egelsbach dürften nach Schätzungen noch 200 Menschen, also vielleicht knapp 20 Familien gelebt haben. In dieser Zeit größten Elends, als alles Andere wichtiger war als an schmückende Gegenstände in der Kirche zu denken, zweigten Menschen von dem wenigen, was sie haben, eine bestimmt nicht geringe Summe ab, um in ihrem geliebten Gotteshaus, das wieder ins Zentrum ihres Lebens gerückt ist, das Heilige Abendmahl in Würde feiern zu können. Die Ehrfurcht vor der Frömmigkeit und Opferbereitschaft unserer Vorfahren gebietet uns heute, diesem historischen Kelch, der gar keinen hohen materiellen Wert darstellt, mit Hochachtung zu begegnen.

Im 19. Jahrhundert war die Egels-



bacher Bevölkerung zu beinahe 100 Prozent protestantisch und so ist nicht besonders außergewöhnlich, dass die politische Gemeinde der Kirchengemeinde materielle Zuwendungen machte. So berichtet uns die gleichlautende Gravur auf den beiden aktuellen Kelchen von einem solchen Geschenk:

Gestiftet von der Gemeinde Egelsbach für die Kirche Egelsbach im Jahre 1864

Die beiden versilberten und innen vergoldeten Abendmahlsgeräte sind nun gut eineinhalb Jahrhunderte in Gebrauch und diese Zeit hat Spuren hinterlassen. Die Vergoldung ist schadhafte geworden und auch das Trägermetall ist durch den manchmal wohl recht sauren Wein stark angegriffen; bei einem der beiden Kelche bereits so stark, dass er undicht ist und nicht mehr befüllt werden kann. Eine Reparatur ist nach fachlicher Begutachtung praktisch nicht möglich. Eine Neubeschaffung übersteigt auch in absehbarer Zeit die finanziellen Möglichkeiten der Kirchengemeinde. Dies muss auch vor dem Hintergrund der veränderten Abendmahlsgewohnheiten gesehen



Die beiden heute verwendeten
Abendmahlskelche



werden. Heute wird das Abendmahl in unserer Gemeinde fast nur noch mit Einzelkelchen gefeiert, der jahrelang praktizierte Wechsel zwischen Feiern mit Gemeinschaftskelch und Einzelkelch haben die Gemeindeglieder durch ihren Besuch eindeutig zu Gunsten des Einzelkelches entschieden. Lediglich an Gründonnerstag wird das Abendmahl wegen des besonderen Symbolcharakters weiter-

Einblick

hin mit dem Gemeinschaftskelch zelebriert.

Zum Schluss noch einige Anmerkungen zum Wandel der Abendmahlsgewohnheiten. In der katholischen Kirche gehört ja die Feier der Eucharistie zu jeder Messe, bei den Protestanten ist die Feier des Heiligen Abendmahls an besondere Gottesdienste gebunden. In unserer Gemeinde wird, wie schon immer üblich, an jedem hohen kirchlichen Feiertag ein Abendmahlsgottesdienst gefeiert, dazu kommt in der Regel ein Abendmahlsgottesdienst am ersten Sonntag im Monat. Diese Regelung hat sich erst in den letzten Jahrzehnten entwickelt. Schauen wir noch weiter zurück, dann waren damals die Abendmahlsgottesdienste noch weiter herausgehoben aus der kirchlichen Normalität. Jede Personen- gruppe, zum Beispiel ledige Männer oder Frauen, verheiratete Männer oder Frauen, Verwitwete usw., hatten einen bestimmten Festtag, an dem sie ihr Abendmahl besuchten. Für diesen besonderen Tag brauchte es natürlich auch eine ganz besondere Vorbereitung. Die Menschen waren

Einblick



gehalten, vor dem Gang zum Abendmahl allen Streit und alle Händel, die sie mit Anderen hatte, durch ein Aufsuchen ihrer Widersacher beizulegen und aus der Welt zu schaffen. Dafür durften die Menschen sogar einen freien Tag bei ihrem Arbeitgeber erbitten. Dies erinnert an die Beichte, die bekanntlich in der Abendmahlsliturgie enthalten ist. Nachfragen bei einigen wirklich alten Menschen in unserer Gemeinde brachten keine weiteren Erkenntnisse über die Zuordnung der Personengruppen und den Festtagen, lediglich zwischen Gründonnerstag und den jungen Männern scheint ein Zusammenhang bestanden zu haben. Auch in der örtlichen Literatur ist hier nichts vorhanden, denn solche Verhaltensregeln waren gelebte Tradition und bedurften nicht einer Schriftform.

Gerhard Recktenwald

(Mit diesem Beitrag wird eine Reihe fortgesetzt, in der wir in loser Folge bemerkenswerte Besonderheiten unserer Kirche vorstellen. Ausschneiden und Sammeln könnte sich lohnen.)

Entschleunigung – »Mission (Im)possible«?!

Entschleunigung ist das Gegenteil von Beschleunigung. Es bedeutet also, dass man sich oder Abläufe verlangsamt. In unserem normalen Alltag geht es heute meist hektisch zu, alles muss schnell gehen. Der Tagesablauf ist streng getaktet und auch zu Hause warten meist noch diverse »To-Dos« auf uns. Wir nehmen die Dinge, die wir gerade tun, oft nur noch vage wahr und ertappen uns dabei, dass wir mit unseren Gedanken schon beim Nächsten und Übernächsten sind, die auf der Liste warten. Wir machen uns oft nicht bewusst, dass wir etwas erledigt haben und wenn wir uns darüber freuen ist es - falls überhaupt - meist nur von kurzer Dauer.

Hektik birgt die Gefahr, dass wir den kleinen schönen Dingen des Alltags keine Aufmerksamkeit mehr schenken. Für mich sind diese aber wichtig, weil ich mich an ihnen freuen und auftanken kann: ein Spaziergang, das Zwitschern der Vögel, die warmen Sonnenstrahlen, liebe Freunde ...

Im Alltagstrott ist es meist undenkbar, etwas grundsätzlich am Tagesablauf zu ändern. Oder, um Tim Bendzko und seinen Liedtext zu zitieren: »Muss nur noch kurz die Welt retten, danach flieg ich zu dir«. Ich glaube, so ein wenig und ab und zu kennen viele dieses Gefühl. Vor diesem Hintergrund erscheint Entschleunigung zuerst einmal als »Mission Impossible«.

Aber was, wenn das Leben uns plötzlich in eine Situation bringt, in der wir alles grundsätzlich ändern müssen? Was, wenn man selber oder der Partner, bedingt durch plötzliche Krankheit, nicht mehr im gewohnten Trott funktionieren?

In solchen Situationen muss man zwangsläufig alles überdenken, neu organisieren, strukturieren und neu festlegen, was wirklich wichtig ist. Hier stellt man zwangsläufig fest, dass man Dinge entschleunigen muss, ob man will oder nicht. Wenn man sich dann in die neue Situation fügt, kann man darin aber auch eine Chance sehen, die eigenen Prioritäten neu zu definieren, bewusst zu



entschleunigen und Dinge in einem anderen Licht zu sehen.

Im eigenen Fall nach einer schweren Hirnblutung meines Mannes hat sich unser Leben in vielen Bereichen entschleunigt, weil viele Abläufe mehr Zeit benötigen als früher und weil Hektik extremen Stress verursacht. Die vormalig so wichtigen Dinge aus dem Arbeitsleben traten erst einmal in ihrer Bedeutung gänzlich in den Hintergrund. Gleichzeitig bekamen Abläufe, die im »normalen« Leben z.T. gar keine Beachtung fanden, eine neue Bedeutung. Wenn man das Leben entschleunigt - ob gezwungenermaßen oder in Eigeninitiative - kann man lernen, vermeintlich »kleine Dinge« als etwas Besonderes zu erfahren. Man kann lernen, sich wieder an diesen Dingen zu freuen. In unserem Fall z.B. das erste zarte Lächeln nach dem Wachwerden in der Klinik, die kleinen, aber deutlichen und immer weiter gehenden Fortschritte beim Wiedererlernen der Sprache, die ersten willentlichen Bewegungen im gelähmten Arm, der erste eigene Schritt mit dem gelähmten Bein.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass das »Sich-Zeit-nehmen« für sich und auch für den Partner die Chance in sich birgt, tiefe und Kraft gebende Erfahrungen machen zu können: etwa eine tiefe Verbundenheit mit dem geliebten Menschen, spürbar schon beim Handhalten am Bett im Krankenhaus. Ich denke, Entschleunigung kann dazu führen, uns selber näher zu kommen, uns wieder auf uns und unsere Bedürfnisse einzulassen. Mir hat es weitere Wege in der Spiritualität und im Glauben eröffnet. Ich glaube, dass die Fähigkeit, »kleine Dinge« als groß und bedeutend wahrzunehmen, etwas ist, das wir durch Entschleunigung erfahren können. Wir erkennen vielleicht gerade in solchen Situationen, dass es nicht auf Äußerlichkeiten ankommt und nicht auf das, was ein Mensch leistet, wie viel er an einem Tag arbeiten und von seiner To-Do-Liste streichen kann. Das, was uns ausmacht, ist das Wesen, das wir in uns tragen und das nach außen strahlt. Mit Hilfe der Entschleunigung, bei der wir uns Zeit nehmen, den Blick auch nach innen zu richten, können wir neue Einsichten in und Ansich-

ten über das Leben finden, die uns ganz persönlich weiterbringen. Entschleunigung ist also schon »Mission Possible«. Und wenn wir sie freiwillig angehen, bevor uns eine Situation von außen dazu zwingt: umso besser!

Anne Schmitt

Entschleunigung

*Entschleunige dir doch deine Welt
und nimm dir Zeit zum Leben
Gesundheit ist mehr als all das
Geld
da hilft nicht immer Streben*

*Es sind die Tage, die man sich
in Ruhe zu geben vermag
So genieße nur für dich
den ein oder anderen Tag*

Gerhard Ledwina

KV Wahl



Ergebnis der Kirchenvorstandswahl am 26.4.2015

Ich gebe es zu: Ihr hattet die Qual der Wahl. 23 Kandidatinnen und Kandidaten hatte der Benennungsausschuss auf der Gemeindeversammlung am 18. Januar präsentiert. 16 davon wurden am 26. April gewählt. Wir bedanken uns an dieser Stelle sehr herzlich bei allen Männern und Frauen, die kandidiert haben. Es gab keine »ScheinkandidatInnen«: Alle, die angetreten sind, wollten auch wirklich gewählt werden. Und ich füge hinzu: Herzlichen Dank auch denen, die eine Kandidatur erwogen, dann aber aus guten Gründen abgelehnt haben.

Froh und auch ein bisschen stolz sind wir über die Wahlbeteiligung von 22,1 %. Das klingt nicht viel, bedeutet aber, dass bei dieser reinen Persönlichkeitswahl 723 Menschen den großen Stimmzettel ausgefüllt haben. Und es ist auch eine kleine Steigerung nach 18,2 % 1997, 20,0 % 2003 und 21,1 % 2009. Vielen Dank allen Wählerinnen und Wählern für dieses beeindruckende Signal direkter kirchlicher Demokratie. Und last but not least: Danke den 21 ehrenamtlichen Mitgliedern des Wahlvorstandes, die tagsüber für einen reibungslosen Ablauf der Wahl gesorgt und am Abend dann noch stundenlang ausgezählt haben.

Gewählt wurden in alphabetischer Reihenfolge:

Doris Armbröster, Karen Bierling, Yvonne Buckendahl, Christina Eckert,
Thomas F. Geiß, Florian Gonsior, Dr. Knut Höra, Sebastian Knauf, Birgit Knaus,
Stephanie Löffler-Beierlein, Ina Lohr, Antje Marquardt, Gaby Melk,
Gerhard Recktenwald, Monique Theuerkauf und Dr. Carolin Werner

Bereits auf der Gemeindeversammlung am 18. Januar wurde als Jugenddelegierte Lisa Meißner gewählt.

Die Amtszeit des neu gewählten Kirchenvorstands beginnt am 1. September 2015. Die Einführung in das Amt und die Verabschiedung der ausscheidenden KirchenvorsteherInnen werden in einem Festgottesdienst am 13. September 2015 um 10:00 Uhr stattfinden.

Martin Diehl, Pfarrer



der neue KV



Doris Armbröster



Karen Bierling



Yvonne Buckendahl



Christina Eckert



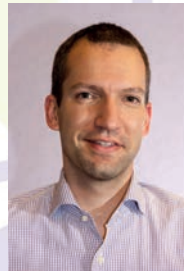
Thomas F. Geiß



Florian Gonsior



Dr. Knut Höra



Sebastian Knauf



Birgit Knaus



Ina Lohr



Antje Marquardt



Gaby Melk



Stephanie
Löffler-Beierlein



Gerhard Recktenwald



Monique Theuerkauf



Dr. Carolin Werner

Termine



Regelmäßige Veranstaltungen

jede Woche:

Montag

9:30 - 11:00 Uhr: Spielen und Lernen für Eltern und Kinder. Leitung: Nadine Worchel, Tel.: 06103 833998
nähere Infos S. 44

15:00 - 18:00 Uhr: Bücherei und Cafécke (Alte Schule)

15:30 - 16:15 Uhr: Bewegung zu Musik (3-4 Jährige)
(Gemeindehaus), Infos S. 44

20:00 Uhr: Kirchenchor (Gemeindehaus),
Carola Röder, Tel.: 06150 - 97 96 901

Dienstag

9:30 - 11:00 Uhr: Spielen und Lernen für Eltern und Kinder (Gemeindehaus) nähere Infos S. 44

16:00 - 17:00 Uhr: Konfirmandenunterricht Gruppe 1
(Gemeindehaus)

17:30 - 18:30 Uhr: Konfirmandenunterricht Gruppe 2
(Gemeindehaus)

19:00 - 20:00 Uhr: Bodystyling (Gemeindehaus) nähere
Infos S. 44

20:15 - 22:45 Uhr: Nähkurs (Gemeindehaus) nähere
Infos S. 44

Mittwoch

15:00 - 18:00 Uhr: Bücherei und Cafécke (Alte Schule)

20:00 - 21:00 Uhr: Bodystyling (Gemeindehaus)
nähere Infos S. 44

Donnerstag

9:30 - 11:00 Uhr: Spielen und Lernen für Eltern und Kinder (Gemeindehaus) nähere Infos S. 44

16:00 - 19:00 Uhr: Bücherei und Cafécke (Alte Schule)

16:30 - 17:00 Uhr: Kinderchor 1 der Großen,
Monique Theuerkauf

17:00 - 17:45 Uhr: Kinderchor 2 ab 5 Jahren
Monique Theuerkauf (Gemeindehaus) Tel.: 06103 977068

Freitag

9:00 - 11:00 Uhr: Seniorengymnastik (Gemeindehaus)

9:30 - 11:00 Uhr: Spielen und Lernen für Eltern und Kinder (Gemeindehaus) nähere Infos S. 44

Samstag

10:00 - 13:00 Uhr: Bücherei und Cafécke (Alte Schule)

Sonntag

10:00 Uhr: Gottesdienst

Alle zwei Wochen...

Donnerstag

14:00 - 17:00 Uhr: Frauenhilfe (Gemeindehaus)
nähere Infos siehe Seite 33

Altkleidersammlung

Kleidersammlung

3. - 9. August 2015

Ein bisschen wie auf Omas Dachboden sieht es aus im Second-Hand-Laden der Nieder-Ramstädter Diakonie in Mühlthal. In gemütlicher Atmosphäre finden Sie dort: Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, Schuhe und Lederwaren, Spielzeug, Bücher, Schallplatten und CDs, Haushaltswaren und viele preiswerte Kleinigkeiten von A-Z.

Zum Sortiment können Sie beitragen, indem Sie Ihren Kleiderschrank durchforsten und – möglichst gut erhaltene – Altkleider, Haushaltswäsche und tragbare Schuhe vom 3. August bis zum 9. August 2015 im Gemeindehaus der evangelischen Kirche in der Ernst-Ludwig-Straße 56 abgeben. Bitte verpacken Sie die sauberen Textilien in Plastiksäcke und stellen sie in den für diese Zeit ständig geöffneten Raum des Gemeindehauses. Vielen Dank!

Die Nieder-Ramstädter Diakonie bietet in ihren drei anerkannten Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM) und in ihren Tagesstätten an insgesamt sechs verschiedenen Standorten eine große Bandbreite unterschiedlicher Arbeits- und Beschäftigungsangebote für Menschen mit Behinderung an, der Second-Hand-Shop in Mühlthal gehört dazu.

Vielleicht haben Sie ja selbst mal Lust im Angebot zu stöbern? Ein Besuch in Mühlthal lässt sich leicht verknüpfen mit einem Ausflug in den Odenwald. Die Öffnungszeiten sind Montag bis Donnerstag von 8:00 bis 17:00 Uhr und Freitag von 8:00 bis 16:00 Uhr. Vielleicht ist das eine oder andere Fundstück für Sie dabei?

Karen Bierling

Kontakt:
Nieder-Ramstädter Diakonie,
Second-Hand-Shop
Flidnerweg 17a
64367 Mühlthal
Telefon (06151) 149-2720, E-Mail
Service@nrd-online.de



Auf einen Blick



Gottesdienste

Sonntag, 7. Juni 2015

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl,
PfarrerIn Rebekka Adler

Sonntag, 14. Juni 2015

10:00 Uhr Festgottesdienst zum
Klammernschnitzerbrunnenfest
PfarrerIn Rebekka Adler
Pfarrer Martin Diehl

Samstag, 20. Juni 2015 !!!

18:00 Uhr Gottesdienst zur Einfüh-
rung der neuen KonfirmandInnen,
anschließend Gemeindefest

Sonntag, 21. Juni 2015

10:00 Uhr Tauffest am
Langener Waldsee
kein Gottesdienst in Egelsbach

Sonntag, 28. Juni 2015

10:00 Uhr Taufgottesdienst
PfarrerIn Rebekka Adler

Sonntag, 5. Juli 2015

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl
PfarrerIn Rebekka Adler

Sonntag, 12. Juli 2015

10:00 Uhr Musikalischer Gottes-
dienst mit Chor und Bläserchor
Leitung: Carola Röder
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 19. Juli 2015

10:00 Uhr Gottesdienst für Alle
Tauerinnerung & Taufen
Pfarrer Martin Diehl, Team

Sonntag, 26. Juli 2015

10:00 Uhr Gottesdienst
PfarrerIn Rebekka Adler

Sonntag, 2. August 2015

10:00 Uhr Gottesdienst mit Auffüh-
rung des Kindermusicals
Kinder, Band, Pfrin. Adler, Pfr. Diehl

Sonntag, 9. August 2015

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl
PfarrerIn Rebekka Adler

Sonntag, 16. August 2015

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikant Carsten Kirchberger

Sonntag, 23. August 2015

10:00 Uhr Taufgottesdienst
PfarrerIn Rebekka Adler

Sonntag, 30. August 2015

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikantin Yvonne Buckandahl

Sonntag, 6. September 2015

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl
PfarrerIn Rebekka Adler

DRK Seniorenheim

Freitag, 19. Juni 2015

10:30 Uhr Katholischer Gottesdienst
mit Eucharistie-Feier

Freitag, 17. Juli 2015

10:30 Uhr Evangelischer Gottesdienst
mit Abendmahl

Freitag, 14. August 2014

10:30 Uhr Katholischer Gottesdienst
mit Eucharistie-Feier



Geburtstagscafé

Für unsere Senioren-Geburtstagskinder findet das Geburtstagscafé meist am 1. Mittwoch eines Monats von 15:00 bis 17:00 Uhr statt.

Die nächsten Termine sind

3. Juni 2015

1. Juli 2015

2. September 2015

Urlaub

Pfarrerin Rebekka Adler
24. - 30. August 2015

Pfarrer Martin Diehl
3. - 30. August 2015

In der Woche vom 24.-30.8.2015 sind Pfarrerin und Pfarrer gleichzeitig in Urlaub. Die Vertretung übernimmt Pastor Günter Winkmann. Telefon: 06102 8823692

Auf einen Blick



Kontakt



Wo Sie uns finden:

Pfarrer Martin Diehl

Schulstr. 51, Egelsbach
pfarrer-martin-diehl@t-online.de
Tel.: 06103 49740

Pfarrerin Rebekka Adler

Tel.: 0177 3026618
rebekka.adler1@gmx.de

Kirchenvorstandsvorsitzende Christina Eckert

Marie-Curie-Str. 10, Egelsbach
c@trekce.de
Tel.: 06103 46226

Gemeindepädagogin Regine Kober-Gerhard

Tel.: 06103 46604
regine-kober-gerhard@
ev-kirche-egelsbach.de

Gemeindebüro Sekretärin Claudia Franzen

Ernst-Ludwig-Straße 56,
63329 Egelsbach
Di. bis Do. 9:00 bis 12:00 Uhr
Gemeindebuero@
ev-kirche-egelsbach.de
Tel.: 06103 49076
Fax: 06103 45543

Küsterin Moni Untch

Ernst-Ludwig-Straße 56,
63329 Egelsbach
Tel.: 06103 49718

Redaktion Gemeindebrief

monique.theuerkauf@web.de

Gemeindehaus

Ernst-Ludwig-Str. 56
63329 Egelsbach

Postanschrift:

Evangelische Kirche Egelsbach
Ernst-Ludwig-Str. 56
63329 Egelsbach

e-mail / homepage:

gemeindebuero@
ev-kirche-egelsbach.de
www.ev-kirche-egelsbach.de

Unsere Bankverbindung:

IBAN: DE45 5065 2124 0033 1133 66
BIC: HELADEF1SLS

Spenden für die Kinder- und Jugendarbeit

Konto wie oben
Verwendungszweck:
»Kinder- und Jugendarbeit«

Impressum

Text und Bild:

Rebekka Adler, Thomas Beierlein,
Karen Bierling, Martin Diehl, Hei-
ke Eisenbach, Claudia Franzen, Anke
Hucke, Kuno K., Tanja Kallfelz, Bir-
git Knaus, Regine Kober-Gerhard,
Frank Krämer, Stephanie Löffler-
Beierlein, Antje Marquardt, Gaby
Melk, Hildegard Pfeiffer, Gerhard
Recktenwald, Jürgen Rode, Carola
Röder, Edeltraud Rüster, Andreas
Schmitt, Annegret Schmitt, Sandra
Skollik, Cornelia Stumpf, Monique
Theuerkauf, Andrea Winkmann und
Günter Winkmann.

Gestaltung:

Monique Theuerkauf
monique.theuerkauf@web.de
Andreas Schmitt

Produktion:

Druckagentur Heinz Hofmann

V.i.S.d.P.:

Pfarrer Martin Diehl,
Schulstr. 51, 63329 Egelsbach



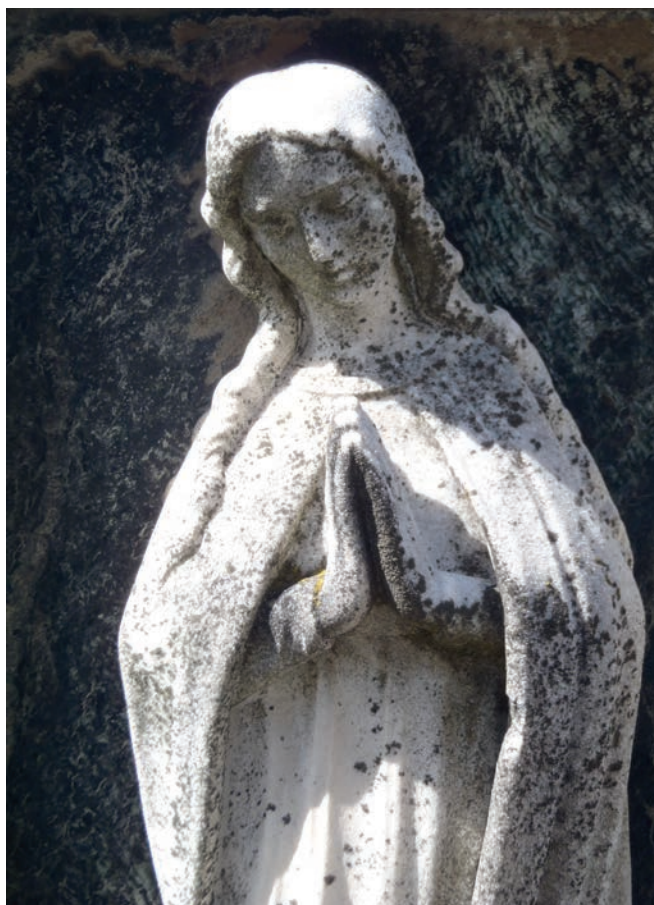
In unserer Gemeinde ...

... wurden getauft:

Jana Langolf
Mila Rose Sater
Jan Münstermann
Sophie Redanz
Rosalie Elisa Zeh

... wurden beerdigt:

Klaus Martin Schneider	84 J.
Lieselotte Dienst, geb. Keim	78 J.
Sybille Jungwirth, geb. Grimoni	67 J.
Ross Arthur Schmidt	63 J.
Erika Recktenwald, geb. Blum	90 J.
Irene Franz	86 J.
Dagmar Walther, geb. Meyer	57 J.
Irmgard Best, geb. Anthes	86 J.
Charlotte Schwarze, geb. Behrendt	
verwitwete Barth	94 J.
Irene Küster, geb. Avemaria	79 J.
Heinz Küster	80 J.
Heinrich Lorenz	96 J.
Johanna Hildegard Elfriede Fiebig, geb. Freitag	77 J.
Paula Melk, geb. Dorn	87 J.
Helmut Strobel	80 J.
Emmi Vikari, geb. Gaußmann	93 J.
Anneliese Keßler, geb. Wurm	59 J.
Reinhold Wilke	88 J.
Hannelore Daubert, geb. Otto	83 J.
Ulrike Angela Pietsch	59 J.
Anna Margarete Eckert, geb. Becker	76 J.
Anneliese Henriette Mahr, geb. Krappen	85 J.
Anna Elisabeth Knebel, geb. Hoffmann	93 J.
Janina März	22 J.
Walter Alois Littwitz	90 J.



Ökumene



Folgende Termine erreichen uns aus dem Pfarrbüro:

5. Juli, 11:00 Uhr in der katholischen Marienkirche in Erzhausen:
Ökum. Gottesdienst zum Thema:

»Fest der Begegnung -Kommt und seht-«

Anschließend ökum. Gemeindefest »Rund um die Kirche«

Für Speis und Trank und buntes Programm für die ganze Familie ist gesorgt.



Gemeindefest am 20. Juni um 18:00 Uhr

Am 20. Juni werden die neuen KonfirmandInnen eingeführt. Sie, ihre Eltern, Geschwister und Familien werden im Gottesdienst sein. Und wir haben sie gebeten, ein bisschen Zeit mitzubringen, weil wir den Beginn der Konfirmandenzeit mit ihnen feiern wollen. Und weil das mit der Zeit, dem Beisammensein und dem Grillen abends besser passt, haben wir beschlossen, dass Einführungsgottesdienst und Gemeindefest nicht sonntagmorgens sondern am Samstagabend ab 18:00 Uhr stattfinden. Letztes Jahr war das sehr, sehr schön.

Natürlich wünsche ich mir, dass die KonfirmandInnen und ihre Familien an diesem Tag nicht unter sich sind, sondern gleich zu Beginn spüren: Wir werden dieses intensive Jahr in einer ganz lebendigen Gemeinde erleben. In einer Gemeinde mit vielen Jugendlichen. In einer Gemeinde mit vielen engagierten Menschen. Mit Jungen und Alten. In einer Gemeinde, die feiern kann (nicht nur an

Kerb). In einer Gemeinde, die bereit ist, Verantwortung zu übernehmen - z.B. für die Gemeindebücherei. In einer Gemeinde, die froh ist und ein wenig stolz, wenn sie das Engagement der Christlichen Flüchtlingshilfe sieht. In einer Gemeinde, in der sich viele Familien mit Kindern wohlfühlen. In einer Gemeinde, in der die Pfarrerin und der Pfarrer nicht alleine vor sich hinwursteln, sondern darauf vertrauen, dass ein engagierter Kirchenvorstand immer wieder neu und aufmerksam versucht zu erkennen, was dran ist. – Und das für gut und richtig erkannte dann auch gestaltet. In einer Gemeinde, die von einem engagierten Freundeskreis seit 11 Jahren immer kräftiger unterstützt wird.

Der langen Rede kurzer Sinn: Natürlich stehen die neuen Konfis am 20. Juni im Gottesdienst und anschließend im Mittelpunkt. Aber ganz bewusst feiern wir das als Gemeindefest. Lasst uns also mit den KonfirmandInnen und ihren Familien nicht alleine. Setzt euch an die Biertische, esst und trinkt und, wenn Ihr hoffentlich einen guten

Tag habt, dann sucht das Gespräch. – Gemeinde kommt nun mal von Gemeinschaft.

Martin Diehl, Pfarrer

Frauen



Café Mama

Das Café Mama ist jeden 2. Dienstag im Monat von 9:30-11:00 Uhr im Saal des Ev. Gemeindehauses Egelsbach, Ernst-Ludwig-Str. 56 geöffnet.

Es möchte Treffpunkt und Austauschplattform für junge Eltern und Interessierte sein.

Wir beginnen mit einem bereitstehenden Frühstück (Kostenbeitrag 2€), während dessen alle in Ruhe ankommen und sich in geselliger Runde stärken und unterhalten können.

Danach steigen wir in unser Thema ein, welches nach einer inhaltlichen Einführung in regem Austausch mit den Besucherinnen und Besuchern weiter geführt wird. Für die Kinder gibt es eine Krabbelecke.

Schauen Sie doch mal rein!

Folgendes Programm erwartet Sie in den nächsten Monaten:

9. Juni

»Die Volkshochschule in Egelsbach - Angebote für Klein und Groß«
Angelika Schölkopf, Leiterin der Volkshochschule in Egelsbach (VHS), wird uns die aktuellen Angebote der VHS - besonders auch für Kinder und Familien - vorstellen und für Fragen, Anregungen und Austausch zur Verfügung stehen.

14. Juli

»Kindertagesstätten in Egelsbach - U3, Ü3, Familiengruppe, Integrationsgruppe ...«
Heike Vetter, die pädagogische Leitung der Kindertagesstätten in Egelsbach, wird gemeinsam mit einer der KiTa-Leitungen über die unterschiedlichen Kinderbetreuungsmöglichkeiten in Egelsbacher KiTas sowie den zeitlichen und finanziellen Rahmen dazu informieren. Im Anschluß können Fragen geklärt werden.

August

Wir wünschen einen schönen Sommer und erholsame und segensreiche Ferientage hier und anderswo! Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im nächsten Café Mama nach den Schulferien am 15. September 2015!

Das Café Mama-Team
Heike Eisenbach, Antje Marquardt, Sandra Skollik
und Regine Kober-Gerhard

Infos bei: Regine Kober-Gerhard, Gemeindepädagogin
Tel 06103 46604, email regine-kober-gerhard@ev-kirche-egelsbach.de.



Frauentreff

Einmal im Monat treffen sich mittwochs Frauen ab 50 im Gemeindehaus in der Ernst-Ludwig-Str. 56. Es wird gebastelt, erzählt, gespielt und gefeiert und es werden Ausflüge gemacht.

Wir sind zur Zeit etwa 30 Frauen. Wer Lust hat, sich uns anzuschließen, ist herzlich willkommen. Anmeldung ist nicht erforderlich, kommen Sie einfach dazu!

7. Juni 2015	11:00 Uhr Treffpunkt S-Bahn zur Gerbermühle
15. Juli 2015	13:00 Uhr Treffpunkt S-Bahn zur Fahrt nach Darmstadt
19. August 2015	12:00 Uhr Treffpunkt S-Bahn zur Fahrt nach Frankfurt oder in den Hessenpark

Frauenhilfe:

Im Moment sind wir 25 Frauen und würden uns freuen, wenn noch mehr Frauen Lust hätten, sich alle 14 Tage zu treffen, um einen schönen Nachmittag zu verbringen. Der Beginn ist um 14:30 Uhr mit Kaffee und Kuchen und anschließend singen wir, unterhalten uns und lesen nette Geschichten. Um 16:30 Uhr beenden wir das Zusammensein.

Die nächsten Treffen sind am:

11. Juni, 25. Juni, 9. Juli, 23. Juli, 6. August, 20. August.

Kommen Sie doch einfach mal vorbei!

Ansprechpartnerinnen:

Hildegard Pfeiffer Tel.: 06103 49419

Edeltraud Rüster Tel.: 06103 49856

Frauen



Hildegard Pfeiffer

33

Ev. Familienzentrum (eFa)



eFa

Mit eFa (Ev. Familienzentrum Egelsbach) und dem dazugehörigen Claim »weil Menschen Menschen brauchen« drücken wir aus:

eFa ist offen für alle Altersgruppen und Nationalitäten.

Im eFa sollen sich generationenübergreifende Treffpunkte genauso entwickeln können wie beispielsweise offene Spielkreise, Sprachkurse für Mütter, Beratungsangebote, ein Mittagstisch oder ein Winterspielplatz oder kreative Treffs.

In Egelsbach gibt es über die Vereine, in den Institutionen und Einrichtungen schon vieles, was wir mehr nutzen und in den Blick bringen sollten. Und es gibt manches, was neu dazukommen kann.

eFa möchte Verbindungen schaffen, Kontakte knüpfen und sich mit Euch und Ihnen weiter auf den Weg machen.

eFa wird unterstützt durch die Projekt-Förderung für Familienzentren des Landes Hessen sowie der EKHN (Ev. Kirche in Hessen und Nassau).

eFa kooperiert mit der Ev. Familienbildung im Kreis Offenbach, deren Angebote schon seit vielen Jahren im Ev. Gemeindehaus etabliert sind (s. Seite 44). eFa ist in Trägerschaft der Ev. Kirchengemeinde Egelsbach.

eFa möchte zusammenarbeiten mit der Gemeinde Egelsbach.

Neu am Start ist folgendes Angebot seit Mai einmal im Monat:
Mittagstisch für Seniorinnen und Senioren
Es kocht Herr Koch(!)

am Donnerstag, 25. Juni 2015

um 12:00 Uhr Mittagessen
im Ev. Gemeindehaus, Ernst-Ludwig-Str. 56

Es erwartet Sie:

- ein schön gedeckter Tisch
- eine gesellige Tischgemeinschaft
- nette Unterhaltungen
- ein frischgekochtes Mittagessen
- Wasser und Saft als Tischgetränk
- Kaffee zum Abschluss

Kostenbeitrag auf Spendenbasis.

Herzlich willkommen sind alle, die gerne einmal statt allein daheim in geselliger Runde ein Essen genießen möchten.

Für einen nächsten Termin beachten Sie Aushänge und Plakate!

Regine Kober-Gerhardt



weil Menschen
Menschen brauchen

Kontakt: Regine Kober-Gerhard, Koordinatorin eFa
Gemeindepädagogin Ev. Dekanat Dreieich/
Ev. Kirchengemeinde Egelsbach
Ernst-Ludwig-Str. 56
63329 Egelsbach
Tel 06103 46604
E-Mail: regine-kober-gerhard@ev-kirche-egelsbach.de

in eigener Sache



Danke für jahrzehntelange Mitarbeit

Lore Lucas hat sich seit ihrer Jugend – das heißt seit 70 Jahren – aktiv in das Leben unserer Kirchengemeinde eingebracht und dabei vielfältige Akzente gesetzt:

- So hat sie regelmäßig im Kirchenchor gesungen und dort als Kassiererin auch Verantwortung im Vorstand getragen.
- Über viele Jahre hat sie als Mitglied des Diakoniekreises Seniorinnen und Senioren zum Geburtstag besucht.
- Jahrzehntlang war sie mitverantwortlich für die Vorbereitung und Durchführung des ökumenischen Weltgebetstages.
- Bis ins hohe Alter hat sie sich beim Legen, Heften, und Austragen unseres Gemeindebriefes beteiligt.
- Vor allem aber hat sich Lore Lucas um die Evangelische Frauenhilfe Egelsbach verdient gemacht. Jahrzehntlang als Vorstandsmitglied, viele Jahre als Vorsitzende.

Im Dezember haben wir Lore Lucas im Rahmen der Weihnachtsfeier der Evangelischen Frauenhilfe eine Dankesurkunde und das Silberne Facettenkreuz unserer Kirche überreicht.

Martin Diehl, Pfarrer



Lore Lucas



Für alle Kinder von 5 bis 12 Jahren, die gerne singen!

Kinderchorfest mit Kindermusical

**»Die Speisung der 5000«
am Samstag, 18. Juli 2015
von 10:00 - 19:00 Uhr**

im Gemeindehaus der Ev. Burgkirchengemeinde, Fahrgasse 57,
Dreieichenhain.

Monique und ich möchten gerne mit Euch hinfahren, also gebt die Anmeldung bei Monique, mir oder im Ev. Gemeindehaus Egelsbach, Ernst-Ludwig-Str. 56 ab. Dann können wir auch Mitfahrgelegenheiten für die Hinfahrt organisieren.

Und am Schluss des Tages treffen wir uns alle – auch Eure Eltern und Familien - in der Schlosskirche Philippseich und singen und hören das Musical, das Ihr an diesem Tag geübt habt!

Für Noten und Verpflegung wird ein Kostenbeitrag von 5 Euro erhoben.

Anmeldeschluss: Freitag, 3. Juli 2015

Lust gekriegt? Dann meldet Euch schnell an!



Regine Kober-Gerhard
Tel.: 06103 46604
Monique Theuerkauf
Tel.: 06103 977068
oder per E-Mail an:
monique.theuerkauf@web.de

Musik

Tagesablauf

10:00 Uhr: Beginn und Begrüßung

11:00 bis 13:00 Uhr: Erste Probenphase mit Spiel- und Bastelpausen

13:00 Uhr: Mittagessen

13:30 Uhr: Spiele draußen

14:00 bis 15:30 Uhr:
Zweite Probenphase

15:30 bis 16:30 Uhr:
Spaziergang zur
Schlosskirche Philippseich

16:30 bis 17:15 Uhr:
Dritte Probenphase

18:00 Uhr: Abendandacht mit Auf-
führung des Musicals

19:00 Uhr Ende in der
Schlosskirche Philippseich

Musik



Abendandachten in der Schlosskirche Philippseich

An jedem Samstagabend vom 11.4. bis 26.9.2015 predigt um 18 Uhr eine andere Pfarrerin oder ein anderer Pfarrer aus der Region in der Schlosskirche Philippseich – der Kirche im Dekanat Dreieich. Hinzu kommen musikalische Beiträge aus den Gemeinden.



Die kleine Kirche lädt ein, den ausführlischen Spaziergang am Nachmittag durch die Wiesen und Wälder der Umgebung mit einer besinnlichen Einstimmung auf den Abend abzuschließen.

6. Juni 2015

Dekan Reinhard Zincke
Evangelisches Dekanat Dreieich

13. Juni 2015

Pfarrer Klaus Lehrbach
Evangelische Krankenhausseelsorge
Asklepios-Klinik Langen

20. Juni 2015

Pfarrer i. R. Helga Tröskén
Langen

27. Juni 2015

Pfarrer i. R. Martina Schefzyk
Evangelische Kirchengemeinde
Götzenhain

4. Juli 2015

Pfarrer i. R. Susanne Alberti
Evangelische Kirchengemeinde
Langen

11. Juli 2015

Pfarrer Martin Diehl
Ev. Kirchengemeinde Egelsbach

18. Juli

Pfarrer i. R. Barbara Schindler
Evangelische Burghengemeinde
Dreieichenhain

25. Juli

Pfarrer i. R. Dieter Wiegand
Dietzenbach

1. August

Pfarrer Markus Losch
Evangelische Kirchengemeinde
Offenthal
Bürgermeister Dieter Zimmer
Dreieich

8. August

Pfarrer i. R. Mechthild Dietrich-Milk
Evangelische Johannesgemeinde
Neu-Isenburg

15. August

Pfarrer Thomas Ledig
Ev. Christuskirchengemeinde
Sprendlingen

22. August

Pfarrer Stephan Krebs
Leiter Öffentlichkeitsarbeit der
EKHN Darmstadt

29. August

Stadtmissions-Pastor Ralf Weidner
Evangelische Stadtmission
Neu-Isenburg



der KV entschleunigt

Unser KV-Wochenende im Februar 2015 in Bad Dürkheim

Das Thema dieses Wochenendes sollte »Pilgern« sein, »Entschleunigen«, zu »sich-Selbst-finden« durch Wandern in der Natur. Das hörte sich für mich sehr schlüssig an, wo sonst kann man schon so gut ab-



schalten und zur Ruhe kommen, wie draußen in der Natur.

Und weil mich das Thema schon eine ganze Weile interessierte, habe ich mich zusammen mit Rebekka Adler und Regine Kober-Gerhardt zur Vorbereitungsgruppe »KV-Wochenende« gemeldet. Bis zum Loslaufen ist noch einiges an Vorarbeit

zu leisten. Der Weg muss ausgesucht werden, nicht zu lang und nicht zu kurz. Das ist nicht so einfach, wenn man die Umgebung nicht kennt. Ebenso brauchten wir Wegimpulse: Gebete und Segen, die uns auf unserem Pilgerweg begleiten sollten. Aber mit Rebekka und Regine, die beide erfahrene Pilgerinnen sind, war dies eine leichte Sache.

Am 20. Februar ging es los. Zum Einstieg haben wir den Film »Pilgern auf Französisch« gewählt, er erzählt auf sehr eindrucksvolle und humorige Weise, was Pilgern in und um Menschen bewegen kann. Würde es uns am Samstag genauso ergehen wie den Protagonisten auf dem Jakobsweg?

Also mit »zur Ruhe kommen« und »entschleunigen« hatte der Beginn des Weges für mich nichts zu tun - trotz sehr gutem Kartenmaterials, war es uns erst sehr schwer möglich, den richtigen Weg zu finden. 1000 Gedanken in meinem Kopf, von Ruhe keine Spur. Als wir dann doch tatsächlich das erste Wegziel erreichten, gab es den ersten Impuls

in Gestalt eines Wegsegens. Von da an pilgerten, äh wanderten wir einen wunderschönen Waldrundweg entlang. Die Schweigezeit und die regelmäßigen Impulse ließen einen schon spüren, was Pilgern mit einem machen kann. Für die erste Wegstrecke hatte sich jeder von uns einen Stein gesucht, auf diesen sollten wir alle unsere Nöte und Sorgen abladen, um ihn dann nach der Hälfte des Weges in einen Abgrund zu werfen. Ab da konnte man dann mit positiven Gedanken weiterziehen. Wir feierten in der Hardenburg unter freiem Himmel Abendmahl, wir beteten zusammen. All dies eine sehr schöne Gemeinschaftserfahrung.

Und auch wenn unser Wandern mit »echtem« Pilgern wenig zu tun hatte, war es doch ein »Raus« aus dem Alltag, ein Wochenende mit vielen neuen Impulsen und somit ein Plus auf unserem Energiekonto.

Stephanie Löffler-Beierlein

Musik



Musikalischer Gottesdienst am 12. Juli 2015

Ein Gespräch mit Chorleiterin
Carola Röder

Karen Bierling: Am 12. Juli soll ein musikalischer Gottesdienst stattfinden. Was kann man sich darunter vorstellen?

Carola Röder: Es wird ein Gottesdienst sein, in dem die Musik eine Hauptrolle spielt. Der Egelsbacher Kirchenchor holt quasi den Sonntag »Cantate« (lat. Singet!) in der eigenen Kirche nach. Der eigentliche Sonntag »Cantate« wurde in den letzten Jahren immer auswärts als Dekanatsgottesdienst gefeiert, dieses Jahr z.B. am 3. Mai in Buchschlag. Daran hat auch unser Chor teilgenommen.

K.B.: Wer wird mitwirken in dem Gottesdienst am 12. Juli?

C.R.: Als Gäste Bläser des Posauenchores Götzenhain unter der Leitung von Franz Fink und natürlich der Kirchenchor Egelsbach unter meiner Leitung. Chor und Blä-

ser werden u.a. den Doppelchor »Jauchzet dem Herren« von Heinrich Schütz musizieren.

K.B.: Sie sagen musizieren und nicht aufführen?

C.R.: Ja, ich finde, es ist ein Unterschied, ob man in einem Konzert etwas aufführt, von Musikern für Publikum, oder ob man ein Musikstück als geistlichen Teil eines Gottesdienstes gemeinsam erlebt. Da finde ich dann das Wort musizieren passender.

K.B.: Es soll diesmal einen besonderen Schwerpunkt geben. Welcher wird das sein?

C.R.: Das neue Gesangbuch »Durch Hohes und Tiefes« soll in unserer Gemeinde eingeführt werden. Es wird daraus musiziert werden für aber auch mit der Gemeinde. Wir fangen erst mal mit bekannteren Liedern an – manche kennt die Gemeinde schon von Liedblättern. Außerdem werden wir versuchen ein, zwei neue Lieder kennen zu lernen. Der Chor kann die Gemeinde unterstützen und die Bläser begleiten uns.

K.B.: Wird es außer den Liedern noch Informationen zu dem neuen Buch geben?

C.R.: Das neue Buch wird sogar selbst zu Wort kommen. Lassen Sie sich überraschen!

K.B.: Ist der Chor denn schon gut vorbereitet?

C.R.: Wir proben schon eine ganze Weile daran und es klappt schon ziemlich gut. Außerdem werden wir eine ganz besondere Generalprobe haben: Einen Teil der Lieder musizieren wir schon am Abend vorher, am 11. Juli um 18:00 Uhr in der Abendandacht in der Schlosskirche Philippsseich. Über ein paar Egelsbacher Gesichter dort würden wir uns freuen. Aber natürlich hoffen wir, dass besonders viele Menschen mit uns am Sonntag, 12. Juli um 10:00 Uhr in der Egelsbacher Evangelischen Kirche die berührende Kraft der Musik erleben.

K.B.: Vielen Dank!

Karen Bierling



»Gottesdienst für Alle – die Taufe«

am Sonntag, 19. Juli 2015

um 10:00 Uhr in der Ev. Kirche in Egelsbach

In diesem Gottesdienst, den wir mit allen Kleinen und Großen zusammen feiern wollen, dreht sich fast alles um die Taufe:

Fünf Kinder werden getauft. Damit gehören sie zu Gott und auch zu uns. Das ist sehr schön und wir begrüßen sie herzlich in unserer Kirchengemeinde.

Alle Kinder, die 2010 geboren sind und evangelisch getauft wurden – also jetzt 4-5 Jahre alt sind – laden wir zur Tauferinnerung ein.

Mit Kuno und Emma Kirchenmaus schauen wir uns alle noch einmal an, was alles in der Kirche bei einer Taufe wichtig ist.

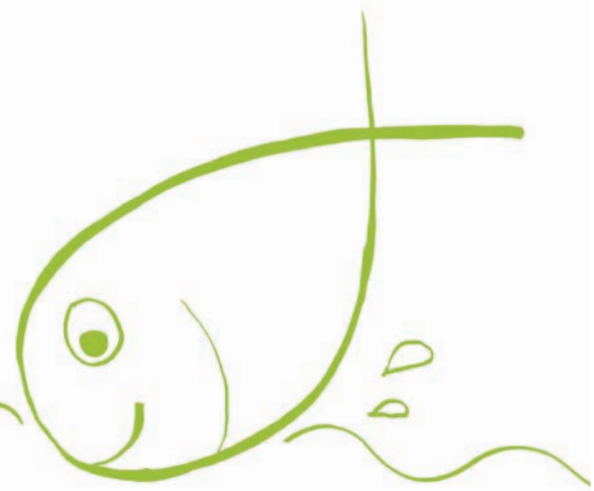
Für ihren weiteren Lebensweg bekommen die 4-5-Jährigen den Segen Gottes zugesprochen. In der geschenkten Kinderbibel können sie zuhause mit ihrer Familie die Geschichten von Gott und den Menschen kennenlernen.

Wir Großen können uns erinnern, dass uns Gottes Segen durch unser Leben begleitet bis heute – und wir nehmen aus diesem Gottesdienst Segen mit in unseren Alltag.

Daher eine herzliche Einladung an alle Gemeindeglieder, mitzufeiern und sich berühren zu lassen.

Im Anschluss an den Gottesdienst laden wir - bei gutem Wetter - noch zu einem »Apero« (das ist schweizerisch und bedeutet ein kleiner Umtrunk) vor der Kirche ein.

Regine Kober-Gerhard



Gemeindebücherei



Klick deine Kirche auf Platz 1

Fast 5000 Flyer hatten wir verteilt. Gemeindebrief. Homepage der Kirchengemeinde und Homepage der Bücherei. Und dann noch das neue »Wundermedium« facebook. Vom Start weg haben wir den anderen 120 Gemeinden aus ganz Deutschland keine Chance gelassen und am Ende den Publikumspreis des Christmon Wettbewerbs »Gemeinde 2015« mit 15.083 Stimmen und großem Vorsprung gewonnen.

Das hat uns 1.000 € zusätzlich in die Kasse der Bücherei gespült. Und es hat uns Rückenwind gegeben für unsere Arbeit, in der Bücherei - und in der ganzen Gemeinde. Bei den Jurypreisen wurden wir leider nicht bedacht. Andere Gemeinden konnten mit ihren (zum Teil wirklich großartigen) Projekten mehr beeindrucken. Aber wir wissen jetzt immerhin, dass wir die »kampagnenfähigste« Gemeinde in Deutschland sind (zu-

mindest unter denen, die ihren Hut in den Ring geworfen haben).

Vielen Dank all denen, die **jeden** Tag geklickt haben. Manche zu Hause und im Büro. Danke denen, die ab und zu mal dran gedacht haben und Danke denen, die dachten, sie dürften in der ganzen Zeit nur ein Mal. Ihr alle habt zum Erfolg beigetragen und uns signalisiert, dass euch eure



Kirchengemeinde und ihre Arbeit am Herzen liegen. – Das tut uns gut!

Martin Diehl, Pfarrer



Buch-Tipp

Entschleunigen

Überkommt Sie mitunter das beunruhigende Gefühl, auf der Flucht zu sein? Hetzen Sie durch die Gegend, anstatt durch ihr Leben zu flanieren? Ja, die Welt scheint sich schneller zu drehen und wir versuchen, Schritt zu halten. Kein Wunder, dass wir uns gejagt fühlen. Doch seien wir ehrlich: Meist sind es doch wir selbst, die uns durchs Leben treiben. Wer sagt denn, dass wir alles immer sofort erledigen müssen? Dass alles, was wir tun, perfekt sein muss? Dass wir heute schon die Pläne für nächstes Jahr fertig haben müssen? Entschleunigen heißt nichts anderes, als im gegenwärtigen Augenblick anzukommen und sich in diesem zu verankern. Machen Sie sich bewusst: Wir haben immer mehr Zeit, als wir glauben. Dies bringt folgende Zen-Anekdote zum Ausdruck, in der ein Schüler den Meister fragt, wie er sein hektisches Leben besser bewältigen könne. Der Meister antwortet: »Wenn Du Zeit hast, meditiere eine Stunde, wenn du keine Zeit hast, dann meditiere zwei.«

von Christa Spannbauer

aus »Lebensfreude, Worte die stark machen«

erschienen im Herder Verlag

ISBN: 978-3-451-32434-5

Preis: 3,99 Euro





EVANGELISCHE FAMILIENBILDUNG
IM KREIS OFFENBACH

Angebote in Egelsbach

Bodystyling

10 x 2 Std., 38,00 €

Cornelia Becker

Dienstag, 19:00 bis 20:00 Uhr
und

Mittwoch, 20:00 bis 21:00 Uhr

Anmeldung: 06103 45440

Nähen – Alles was Spaß macht

5 x 2,5 Std., 50,00 €

Marta Rosenberger

Dienstag, 20:15 bis 22:45 Uhr

Anmeldung: 06103 42601

Bewegung zu Musik

(3- bis 4-Jährige)

Jasmin Pausch

Montag, 15:30 Uhr - 16:15 Uhr

Anmeldung: 06103 5092424

Spielen und Lernen für Eltern und Kinder

10 x 1,5 Std., 40,00 €

Nadine Worchel

Montag, 9:30 Uhr - 11:00 Uhr

Anmeldung: 06103 833998

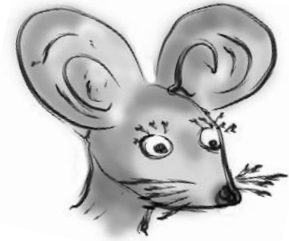
Jasmin Pausch

Dienstag, Donnerstag und

Freitag, jeweils 09:30 bis 11:00 Uhr

Anmeldung: 06103 5092424

Diese Angebote finden im Gemeinde-
haus der Ev. Kirche, Egelsbach statt.



Kuno, die Kirchenmaus!

Im letzten Heft war ich auf der alten
Postkarte auf Seite 13 versteckt. –
Wo bin ich denn dieses Mal?

Bis dann,

Euer Kuno!



Kindermusical 2015

»Der barmherzige Samariter«

Es sind noch wenige Plätze frei!

Wann?

27. Juli - 2. August 2015,

9:00-13:00 Uhr Probe.

Auftritt: Sonntag, 2. August, 10:00 Uhr

Für wen?

Für Kinder ab 6 Jahren

Anmeldung mit Namen, Alter, Adresse und
Handynummer (im Notfall) bitte an:
kindermusical2015@web.de

Im Kostenbeitrag von 30,00 Euro ist
Frühstücksverpflegung inklusive.

Bitte Betrag direkt überweisen an:

Ev.Kirche Egelsbach

IBAN:DE45506521240033113366

BIC: HELADEF1SL5

Monique Theuerkauf

Tel.: 06103 977068

Kinder



Gemeindebücherei

Publikumspreis gewonnen

Beim Wettbewerb des evangelischen Magazins »Chrismon Gemeinde 2015 - worauf wir stolz sind« hat die evangelische Gemeinde Egelsbach mit ihrem Bücherei-Projekt den Publikumspreis in Höhe von 1.000,00 € gewonnen. Möglich wurde das durch unzählige Menschen, die der Gemeinde verbunden sind und die täglich im Internet ihre Stimme abgeben, »ge votet« haben. So hat Egelsbach mit großem Abstand gewonnen, das ist großartig. Die Gemeinde und auch das Team der Gemeindebücherei dankt allen ganz herzlich, die mitgemacht haben!

Das Preisgeld wird zu 100 % in das Projekt Gemeindebücherei einfließen, bei dem ca. 45 Ehrenamtliche mitarbeiten. Trotz des großen ehrenamtlichen Engagements wird Geld benötigt für Neuanschaffungen von Büchern und Hörbüchern, für Computer, Drucker, Schränke für Hörbücher usw. Um zu zeigen, was mit dem Geld u.a. passiert und um Lust aufs Lesen zu machen, wur-

den Büchereimitarbeiterinnen nach Buchtipps gefragt.

»The Circle« von Dave Eggers, empfohlen von Bärbel Drauschke

Die 24-jährige Mae ist glücklich, aus einem langweiligen Job in den Traumjob schlechthin wechseln zu können, nämlich zur Internetfirma »Circle«, die die großen Firmen Facebook, Apple, Google usw. geschluckt hat. Die Idee des Circle ist es, alle dort Registrierten mit einer einzigen Internetidentität zu versehen, über die alles abgewickelt werden kann. Durch die damit erfolgte Aufhebung der Anonymität im Netz, durch die neue Transparenz, sollen kriminelle Aktionen im Internet – und nicht nur dort – unmöglich gemacht werden. Schöne neue Welt. Mit Elan und voller Begeisterung stürzt sich Mae in die Arbeit für eine bessere Welt und merkt dabei nicht, wie sehr sie den Blick auf die reale Welt verliert.

Dave Eggers hat eine Geschichte geschrieben, die man sich aufgrund der digitalen Vernetzung in der sehr

nahen Zukunft genau so vorstellen kann: Die Menschen werden manipuliert, ohne es zu merken. Mich hat dieses Buch sehr beschäftigt – und durch den subtilen Schreibstil des Autors wird die Geschichte besonders beklemmend! Dieses Buch ist auch und gerade für Erwachsene sehr interessant und spannend zu lesen.

»Drei auf Reisen« von David Nicholls, empfohlen von Dörte Berger



Der Titel meines Lieblingsbuches »Drei auf Reisen« ist nicht ganz korrekt, da David Nicholls uns mitnimmt auf die Reise der Familie Petersen und wir eigentlich zu viert unterwegs sind. Nach über 20 Jahren Ehe eröffnet Connie ihrem Mann Douglas, dass sie sich nach dem Auszug ihres gemeinsamen vor dem Studium stehenden Sohnes von ihm trennen will. Auf der bereits geplanten Europareise versucht Douglas nun, nicht nur seine Ehe zu



retten, sondern auch das schwierige Verhältnis zu seinem Sohn Albie zu verbessern. Quer durch Europa reisend, schließen wir die Drei ins Herz, lachen und weinen mit ihnen und geraten aber auch ins Nachdenken, wie fest man Liebe und Glück halten kann.

»**Die Zeit, die Zeit**«
von **Martin Suter**,
empfohlen von
Angela Jost



ist ein Roman, der mich gefesselt und zum Nachdenken anregt hat. Ein Mann hat vor kurzem seine Frau verloren. Sie wurde auf ungeklärte Weise direkt vor der eigenen Haustür erschossen. Der Mann verbringt seine Abende am Fenster stehend und sinniert, wie es passiert sein könnte. Er kommt schließlich mit seinem Nachbarn, einem alten Witwer, in Kontakt, der einen seltsamen Plan hegt: Er möchte die Zeit überlisten - und den Mann dazu bringen, ihm bei diesem Plan zu helfen. Dieser

hält das Ganze zwar für irrsinnig, macht aber schließlich mit - denn der Alte erpresst ihn mit Informationen, die er offenbar zum Mord von dessen Frau hat ... Ein perfides Spiel beginnt.

»**Das Tal des Fuchses**« von **Charlotte Link**, empfohlen von Angela Jost

Ein junger Mann, der in den falschen Kreisen verkehrt, braucht dringend einen großen Geldbetrag und kidnappt und versteckt eine Frau. Bevor er jedoch das Lösegeld fordern kann, wird er wegen einer Kneipenschlägerei geschnappt und muss für Jahre ins Gefängnis. Was passiert mit der Frau, wie geht ihr Mann, dessen Frau ja plötzlich wie vom Erdbeben verschluckt ist, damit um und welche Wendung nimmt das Leben des Mannes, nachdem er aus dem Gefängnis wieder entlassen wird?

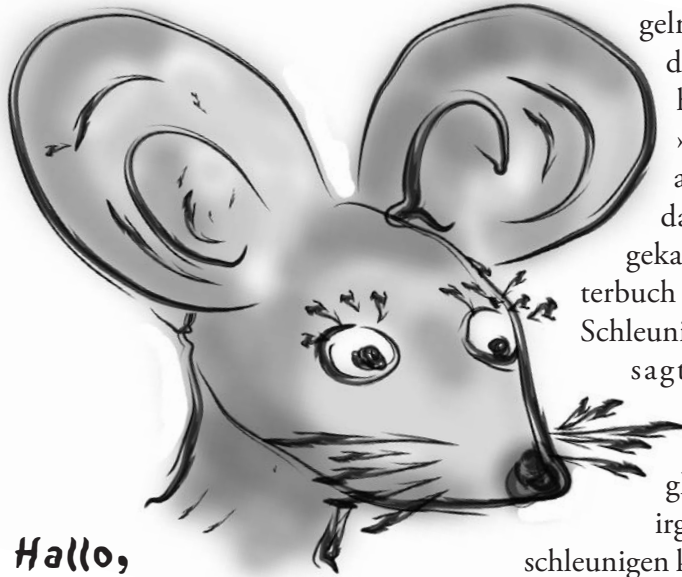
Charlotte Link versteht es hervorragend, verschiedene Handlungsstränge in diesem packenden Roman miteinander zu verknüpfen.

Büchertipps

»**Jesus von Nazareth – Der sanfte Rebell**« von Alois Prinz, empfohlen von Karen Bierling

Für die einen war er ein politischer Rebell, für die anderen der Messias und Gottes Sohn. In seiner Jesusbiographie nimmt Alois Prinz uns mit vor 2000 Jahren, in eine politisch brisante Zeit, in der der Sohn eines Bauhandwerkers aus Galiläa die Botschaft von Mitmenschlichkeit und göttlicher Liebe verbreitete. Er beschreibt die Lebensumstände, unter denen Jesus aufgewachsen ist, seinen Lebensweg und seine Botschaft so anschaulich und fesselnd, dass ich beim Lesen in der S-Bahn fast an Egelsbach vorbei gefahren wäre. Eigentlich ein Jugendbuch ist es für »Anfänger« geeignet, spricht aber auch Menschen an, die sich mit dem Thema schon auseinander gesetzt haben.

Karen Bierling



Hallo,

also die vom Gemeindebrief-Team sind manchmal echt komisch – oder echt schräg, wie meine Tante Emma immer sagt. Das finde ich bemerkenswert, weil sie doch sonst immer sagt, Kirchenmäuse müssten drauf achten, dass sie nur anständig reden. Ich weiß zwar nicht, wie man unanständig redet, naja, ein paar Wörter fallen mir da doch ein, aber die schreib ich hier lieber nicht.

Aber ich wollte ja vom Gemeindebrief erzählen. Diejenigen, die den machen, treffen sich regelmäßig und einmal durfte ich mit. Da haben die als Thema »Entschleunigung« ausgesucht. Ich hab das Wort gar nicht gekannt und im Wörterbuch steht auch nicht. Schleunigst kenne ich, das sagt Emma immer, wenn sie sauer ist und will, dass ich gleich komme oder irgendwas mache. Beschleunigen kenn ich auch. Und wie! Ich habe nämlich jetzt ein Longboard von der Moni geschenkt bekommen. Die Moni ist hier Küsterin, das heißt, sie kümmert sich um alles! Echt! Von Liederbücher ausleihen bis Saubermachen ist da alles dabei. Sie organisiert, wer wann die Räume im Gemeindehaus nutzen kann und macht immer alles schön. Und der schöne Garten, wo die Emma ihren Liegestuhl und ich meine Schaukel habe, den hat sie auch so schön gemacht. Also, die Moni

hat ein Brett auf den Sperrmüll stellen wollen mit 4 Rädern dran. Das hab ich mir gleich geschnappt und bin immer die kleine Rampe am Gemeindehaus runtergesaust. Das hat ihr Mann, der Helmut, gesehen und hat mir das Brett abgenommen. Ich hab's genau gesehen! Und stellt euch vor, am anderen Tag war es wieder da. Und es sah viel besser aus, nämlich nicht mehr wie ein Blumenkarren, sondern wie ein Longboard. Und rot ist es! Jetzt saust es noch viel schneller. Ich überlege mir schon, ob ich nicht ein kleines Segel dran mache, wie letztes Jahr am Waldsee!

Das ist Beschleunigung. Und irgendwie sowas in Rückwärts ist dann Entschleunigung? Das klingt doof. Emma muss sich manchmal anti-beschleunigen, dann liegt sie den ganzen Mittag auf dem Liegestuhl und schnarcht vor sich hin. Und hinterher ist sie total fit und saust wieder rum.

Neulich in der Kirche, da hieß es, dass man im Gottesdienst zur Ruhe kommen soll. Fand ich erst komisch, weil gleich drauf die Orgel sowas von



Kids & Co.

lostobte, da haben bei uns die Tassen im Schrank geklappt und eine ist rausgefallen. Wahrscheinlich heißt es deshalb, nicht mehr alle Tassen im Schrank haben. Aber wahrscheinlich heißt entschleunigen, dass man mal beim Rennen kurz Luft holt. Oder beim Longboard-Fahren.

Jetzt, wo so viele Trauerfeiern in der Kirche sind, ist mir aufgefallen, dass dann alle Menschen anders drauf sind als sonst. Die schwätzen zwar auch noch, wenn sie in der Kirche sind, aber sie sind doch ruhiger. Da ist denen sozusagen der Wind aus den Segeln genommen – das habe ich letzten Sommer in den Ferien am Langener Waldsee gelernt. Da hängt man schlaff da und kommt nicht vorwärts. Erst wenn die Wolken wieder Luft geholt haben, kann man weitersegeln. Das mit den Wolken, die Luft holen, kann ich mir nicht vorstellen, aber wir haben da so ein Kinderbuch, da pustet die Wolke ganz fest und hat dicke Backen. Aber ich glaube, so muss das sein. Ab und zu mal Luft holen, sich ab und zu mal treiben lassen und dann geht's mit Schwung weiter. Ich hab die Emma

gefragt, warum viele Leute erst bei den Trauerfeiern anfangen, zur Ruhe zu kommen, aber das hat Emma mir auch nicht erklären können.

So, jetzt hab ich aber genug geschrieben für heute. Ich treffe mich gleich mit Josefine, meiner Freundin aus der katholischen Kirche, und dann darf sie auch mal auf meinem Longboard fahren. Sie hat sich sogar schon einen Helm besorgt! Denn das musste ich der Emma und dem Helmut versprechen: Ohne Helm geht da gar nichts auf so einem Brett. Hat er recht, schließlich brauch ich meinen Kopf noch ;-)

Euer Kuno!



Bibel-Basics



Kirchenjahr, Perikope – was ist denn das?

»Was wäre unser Leben, wenn unsere Tage im öden Einerlei dahingingen, ohne dass ein Sonntag oder Feiertag die lange Reihe der gewöhnlichen Tage unterbräche! Es ist gut für uns, dass wir in regelmäßigen Abständen solche Tage haben, auf die wir uns ganz besonders freuen können: Tage einer geringeren Beanspruchung, Tage, an denen wir uns auf das Wesentliche konzentrieren können, Tage des Aufatmens, der festlichen Freude, der Erinnerung. Eine Welt ohne Sonntage wäre eine armselige Welt! Aber unsere Sonntage wären nur halb so schön, wenn ein Sonntag wie der andere wäre. Es hat einen guten Sinn und es hilft uns zu leben, dass jeder Sonntag und jeder Feiertag seinen besonderen Charakter hat. Die christliche Kirche hat in einer langen Geschichte für ihre Sonn- und Feiertage eine Gestalt gefunden, die es uns ermöglicht, den Geheimnissen der Geschichte Gottes mit dieser unserer Welt so nachzuspüren, dass wir zu bestimmten Zeiten bestimmte Aspekte dieser Geschichte anschauen und feiern. Was da schließ-

lich in einer jahrhundertlangen Geschichte gewachsen ist, ist das, was wir das Kirchenjahr nennen.« (Reinhard Deichgräber, evangelisch-lutherischer Theologe in Martin Senftleben: Mit dem Kirchenjahr leben, Sonnewegverlag 1986)

Die Festlegung eines Kirchenjahres fußt auf dem jüdischen Festkalender. Darum variiert der Ostertermin jährlich. Das evangelische Kirchenjahr hat natürlich seine besondere Ausprägung von der Reformation. Martin Luther maß kirchliche Tradition am Mensch gewordenen Wort Gottes, Jesus Christus. Darum wurden einige Feste der katholischen Tradition nicht übernommen.

Drei wesentliche Zeiträume des evangelischen Kirchenjahres lassen sich benennen: Weihnachtskreis, Osterkreis, Trinitatiszeit. Wie die Titel schon sagen, werden damit die Themen der jeweiligen Zeit festgelegt. Jeder Sonntag hat seinen eigenen Namen, der wiederum in die Thematik der Jahreszeit passt und ihm entsprechende Lesungen, Lie-

der und Texte zuordnet. Im Laufe der Geschichte gab es mehrere Revisionen. Die letzte hat in den 1970er Jahren stattgefunden. Zeitlich läuft das Kirchenjahr nicht mit dem Kalender gleich. Das Kirchenjahr beginnt mit dem Ersten Advent-Sonntag und endet mit dem Ewigkeits- oder Totensonntag.

Vermutlich haben Sie sich schon gefragt, wie der Pfarrer und die Pfarrerin zum Bibeltext kommen, über den sie predigen. Sie haben bemerkt, dass die Auswahl zu der jeweiligen Thematik passt. Die Auswahl bleibt nicht der Willkür oder dem Zufall überlassen. Dafür gibt es seit dem 5./6. Jahrhundert eine Lese- und Predigtordnung, die PERIKOPE genannt wird. Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet »Ausschnitt«. In der evangelischen Kirche sind seit dem 1. Advent 1978 sechs Perikopenreihen in Gebrauch. Diese schlagen für jeden Sonntag einen Predigttext, Bibellesung, Wochenspruch, Wochensalm und ein Wochenlied vor. In sechs Jahren ist man dann »durch« und der Zyklus beginnt wieder neu.



Bibel-Basics



Die Texte und Lieder richten sich nach dem jeweiligen Festkreis und dem Namen des Sonntags. Für den Pfarrer oder die Pfarrerin hat das den Vorteil, dass er oder sie nicht selbst auswählen muss und möglicherweise auf »Lieblingsthemen« kommt. Für die Gemeinde ist eine gewisse Vorbereitung auf die Thematik des Sonntags möglich, weil sie wissen kann, worum es an diesem Sonntag geht. Eine gute Hilfe dazu bieten uns die Täglichen Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine. Die Losungen gibt es seit 1731 (also 2015 in der 285. Ausgabe!). Sie gehen zurück auf Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf. In den Angaben für die Sonn- und Feiertage sind alle diese Texte zu

finden. Aktuell stehen wir in der Trinitatiszeit. Der Sonntag Trinitatis, der Heiligen Dreifaltigkeit (Vater, Sohn und Heiliger Geist) wird daher vom Thema der Dreieinigkeit Gottes bestimmt, der sich als Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist geoffenbart hat. Gleichzeitig ist dieser Sonntag das Fest des Glaubensbekenntnisses (Apostolikum).

Der 1. Sonntag nach Trinitatis erinnert an die Apostel und Propheten. Der 2. Sonntag nach Trinitatis ist eine generelle Einladung zum großen Abendmahl. Der 3. Sonntag nach Trinitatis sagt uns das Wort der Versöhnung. So reichen die Themen wie z.B. »Sieghafter Glaube«, »Geistliche Waffenrüstung« und »Kirche und Welt« bis zum 24. Sonntag nach Trinitatis, dem noch der Drittletzte und Vorletzte Sonntag folgt und schließlich nach dem Buß- und Bettag der Letzte Sonntag im Kirchenjahr, der Ewigkeitssonntag. Das Kirchenjahr ist damit zu Ende. Aber Gottes Weg mit uns geht weiter. Ein neues Jahr der Kirche beginnt und verkündigt die

immer neue Botschaft von der unbegrenzten, überraschend barmherzigen und vergebenden Liebe Gottes zu allen Menschen.

Als Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche habe ich in meiner Dienstzeit praktisch immer »Perikope« gepredigt, obwohl es eine methodistische Predigtreihe gibt. Diese ist allerdings nur in den USA geläufig. Das immer Wiederkehrende, das sich uns in der Perikope zeigt, hat einen sehr angenehmen Aspekt. Einerseits sind die wichtigsten biblischen Themen angesprochen und bearbeitet, andererseits hat Wiederkehrendes auch immer etwas sehr Vertrautes und kann Vertrauen wecken. Und das brauchen wir doch alle. Auf Gott können wir in jedem Falle und in jeder Lebenslage vertrauen.

Pastor Günter Winkmann

Unser eigentliches Vermögen:
die Stunden, in denen wir
nichts getrieben haben.
Sie sind es, die uns formen,
uns individualisieren, uns
unterscheiden.

Cioran



Der Gemeindebrief

Juni, Juli und August 2015



Evangelische
Kirchengemeinde
Egelsbach



Thema: Entschleunigung